MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 181. Sonnabend den 5. August 1843.

* * Uebersicht.

Inland. Nachdem bereits die Schließung des Rheinischen Provinzial-Landtages gemeldet worden ist, sind noch die Maßnahmen der letzten Sitzungen nachzutragen. In der 38sten Plenar-Sitzung wurde der Antrag eines Städte-Abgeordneten, „die bisherige Oeffentlichkeit der Verhandlungen durch Bekanntmachung der Berichte in den Zeitungen zu beschränken" einstimmig verworfen, dagegen mit großer Stimmenmehrheit beschlossen: „den bedrängten Zustand der Eisen-Produktion und Industrie Sr. Majestät zur ernstesten Erwägung zu empfehlen und zu bitten, mit den Regieruugen der übrigen Vereinsstaaten demgemäß die erforderlichen Maßregeln zu einem wirksameren Schutze zu vereinbaren" und sodann zur Berathung des Entwurfes des gemeinen preußischen Bergrechts, der Instruktion zur Verwaltung des Berg-Regals so wie der als provinzialrechtlich beizubehaltenden bergrechtlichen Bestimmungen geschritten. Der Prinzipalantrag des Ausschusses: „es möge dem Staate volle Aufsicht und Leitung bleiben, insoweit polizeiliche und staatswirthschaftliche Zwecke es erfordern, jenseits dieser Grenze aber den Privaten alle Freiheit gewährt werden" wurde abgelehnt, dagegen die Bitte an des Königs Majestät angenommen: „die auf der rechten Rheinseite der Provinz auf dem Bergbau lastenden Abgaben denen der linken Rheinseite gleichzustellen." Am Schlusse einer sehr langen Debatte wurde in der 39sten Plenar-Sitzung die (von 8 Mitgliedern des Ausschusses gegen 2, welche die gänzliche Aufhebung der Censur umsoweniger beantragen zu dürfen glaubten, als dieselbe mit der unumschränkten Monarchie unvereinbar sei, und als den in der neuesten Zeit von der Staatsregierung in Rücksicht auf die Presse getroffenen Maßnahmen nicht vorgegriffen werden dürfe) dahin gestellte Frage: „Soll des Königs Majestät gebeten werden, die Aufhebung der die Preßfreiheit beschränkenden Bundesbeschlüsse bewirken, und unter gänzlicher Beseitigung der Censur, ein den Anforderungen der Zeit entsprechendes Preßgesetz erlassen, mittlerweile aber diejenigen Milderungen der Censur eintreten lassen zu wollen, welche die Bundesgesetze gestatten" von 46 Stimmen gegen 26 — also nicht mit der nothwendigen Majorität — bejahet und mit überwiegender Majorität sodann beschlossen, von einer weiteren Fragestellung zu abstrahiren. Zwei Adressen, betreffend den Schutz des Ackerbaue's und die Revision des Gewerbesteuer-Gesetzes, wurden angenommen, ferner ein Antrag in Betreff der katholischen Kirchenvorstände und der Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens im Bergischen. — In Folge der Auftritte bei dem Düsseldorfer Festmahle am 4. Juli hat des Königs Majestät eine — von dem Justiz-Minister den Justiz-Beamten mitgetheilte — Ordre an das Staats-Ministerium erlassen. Se. Majestät spricht den festen Willen aus, daß die preußischen Beamten sich von solchen verwerflichen Manifestationen und Demonstrationen, die nur im Stande seien Lärm zu erzeugen, ohne irgend einen Einfluß auf die Sache, anf Seine Entschließung und auf den Gang Seiner Regierung ausüben zu können, fernhalten sollen. — In Folge einer Allerhöchsten Verordnung an die Armee wird das Gedächtniß des tausendjährigen Bestehens der politischen Einheit und Selbstständigkeit von Deutschland am 6ten d. M. durch eine Predigt und das Absingen des Ambrosianischen Lobgesanges begangen, während welchem in Berlin, Königsberg und Breslau, so wie in allen Festungen, mit Ausnahme von Mainz und Luxemburg, 12 Kanonen dreimal abgefeuert werden. — Ein Plan zur Herabsetzung des Briefporto's soll der Allerhöchsten Genehmigung vorgelegt worden sein. — Gutzkow steht bekanntlich noch unter gewissen exceptionellen Censur-Maßregeln. Es sollten dieselben durch eine Allerhöchste Kabinetsordre aufgehoben werden; mit Rücksicht auf seine angebliche Verbindung mit den Schweizer Communisten ist jedoch der Befreiung Anstand gegeben worden. Gewiß nicht auf lange Zeit. Der diesfällige Bericht sagt ausdrücklich, daß sich Gutzkow in angemessener Ferne von den Communisten gehalten habe; er ist selbst öffentlich niemals als Vertheidiger des Communismus aufgetreten. — Das Leichenbegängniß des Prinzen August hat am 29. Juli einfach nach den testamentarischen Bestimmungen des Verblichenen, aber mit allen einem Königlichen Prinzen gebührenden Ehrenbezeugungen stattgefunden.

Deutschland. Nach einer Großherzoglichen Verordnung dürfen künftig in Baden von den im aktiven Dienst befindlichen Oberlieutenants in jeder Waffe nur ein Viertheil und nur unter gewissen Modalitäten, besonders immer mit der Genehmigung des Großherzogs, Lieutenants gar nicht heirathen. — In Lübeck haben durch mehrere Tage Ruhestörungen ohne ernstlichen Charakter stattgefunden. — Jordans Haft, welche am Schlusse der Untersuchung gemildert worden war, ist auf's Neue verschärft worden. Doch darf man seine Entlassung aus der Haft unter Caution nach anderen Präzedenzfällen hoffen. — Die zweite sächsische Kammer hat bei Berathung zweier Petitionen, die Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit betreffend, die Anträge angenommen: 1) die Regierung zu ersuchen, ein die Ausübung des weltlichen Hoheitsrechtes über die katholische Kirche betreffendes Regulativ der nächsten Ständeversammlung vorzulegen, welches auch bestimme, daß allen römisch-katholischen Kirchen und Schulen, der Mitaufsicht halber, weltliche Koinspektoren beigegeben werden; 2) in der ständischen Schrift die zuversichtliche Erwartung auszusprechen: die Staatsregierung werde inzwischen allen Uebergriffen auf das Strengste begegnen, event. unter Entziehung der Einkünfte, die Eröffnung und Errichtung von Schulen, Kirchen und Kapellen nur unter besonderen Bedingungen verstatten. Die Kammer hat 3) das Gesuch an die Staatsregierung angenommen, daß künftig keine evangelisch-protestantischen Militärs mehr zur Kniebeugung in die katholische Kirche kommandirt werden. Die Kammer-Session wird am 21. d. Mts. geschlossen werden.

Rußland. Die Allgemeine Preußische Zeitung hat die von uns ausgesprochenen Befürchtungen in Betreff der von Rußland gegen preußische Unterthanen angeordneten Repressalien indirekt modifizirt. Von dem diesfälligen Ukas sollen nur Vagabunden und Verbrecher, welche sich der Strafe entzogen haben und sich heimlich ohne Paß im Königreich Polen aufhalten wollen, betroffen werden. Diese Modifikation erscheint uns minder erheblich, als die Nachricht unseres Berliner Korrespondenten, daß Seitens unserer Regierung bereits die ernstesten Reklamationen ergangen sind und daß eine baldige Zurücknahme des Ukases zu erwarten steht. — Prinz Friedrich von Hessen hat die Hand der Großfürstin Alexandra (dritten Tochter des Kaisers) erhalten.

Großbritannien. Hume hat, nach Aufgebung der auf den Volksunterricht bezüglichen Klauseln der Factorybill Seitens des Ministeriums, den Antrag auf Einbringung einer Bill, deren Zweck die Errichtung von Schulen auf Staatskosten ist, gestellt. Der Antrag scheiterte an der Indifferenz des Hauses und der Ungeneigtheit seiner Mitglieder, das Thema von einem Radikalen in Anregung gebracht zu sehen. Die Unruhen in Süd-Wales dauern fort. Der Minister hat eine starke Abtheilung der Londoner Polizei zur Unterstützung der Behörden abgeordnet.

Frankreich. Die Session der Kammern für das Jahr 1843, ausgezeichnet durch ihre Dürftigkeit und die Mehrzahl derjenigen wichtigen Gegenstände, welche nicht erledigt worden sind, ist durch Königl. Ordonnanz vom 24. Juli geschlossen worden. Der Minister der Marine und der Colonien Viceadmiral Mackau ist bereits installirt.

Spanien. Der Aufstand der Nation gegen Espartero und die Kamarilla, welche ihm seine traurige Rolle in der letzten Zeit soufflirte, hat nach 60 Tagen gesiegt, ohne daß der Siegesherzog selbst einmal den Degen gezogen hätte. Nach einem viertelstündigen Gefechte bei Torrejon, 4 Lieues von Madrid, hat Narvaez den General Seoane und den Sohn Zurbano's — der Vater ist entkommen und soll sich in Madrid versteckt halten — zu Gefangenen gemacht, die Truppen haben fraternisirt. Das Ministerium Lopez hat sich constituirt, die Nationalmiliz ist entwaffnet worden, Arguelles, der Vormund der Königin, hat seine Dimission gegeben. Der Regent selbst irrt flüchtig umher, von Concha verfolgt, in dessen Händen er für das Blut Don Diegos Leon büßen dürfte. Der unsinnige Versuch des Deputirten Ortega, an der Spitze einer Kolonne Pronuncirter in das neutrale Saragossa einzudringen, ist gescheitert.

Belgien. Durch ministeriellen Beschluß ist die Weizenausfuhr vom 25. Juli ab verboten.

Schweiz. Der Berichterstatter der regierungsrathlichen Kommission Dr. Bluntschli hat den Bericht über die — zum Theil wunderlichen, zum Theil lächerlichen — Umtriebe und Pläne der Kommunisten in der Schweiz erstattet; nur im Kanton Bern und Aargau scheinen sie einigermaßen Position gefaßt zu haben. Der Bericht ist an die sämmtlichen Stände mit dem Anheimstellen gelangt, auf zweckmäßige Weise den Kommunisten entgegen zu treten.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Düsseldorf, 30. Juli. In der 42sten Plenar-Sitzung trat die Versammlung dem Antrage des Ausschusses wegen einer Abänderung in den Bestimmungen für die Eingangs-Deklarationen an den Zollämtern bei, „daß er ihm, so sehr er auch von der Härte der Folgen der Verbindlichkeit der Eingangs-Deklarationen sich überzeugt habe, doch nicht gelungen sei, ein Mittel aufzufinden, wodurch diese zu vermeiden wäre, ohne zugleich den Zolleinnahmen den nöthigen Schutz zu nehmen und den deklarirenden Kaufmann zu belästigen; daß es mithin den Antrag nicht befürworten könne, Se. Majestät zu bitten, dem inländischen Empfänger zu gestatten, den Eingangs-Deklarationen die Klausel einzuschalten: „Irrthum vorbehalten", und unter der Bedingung, die Rechte nach dem Ergebniß der Verifikation zu bezahlen."

43ste Plenar-Sitzung. Ehe zur Tagesordnung übergegangen wird, erbittet sich ein Abg. des Ritterstandes das Wort und erklärt: Es habe sich der Fall wiederholt ereignet, daß der Hr. Landtags-Commissar sich veranlaßt gesehen, unsere Protokolle zu modifiziren, ja sogar über Veröffentlichung ganzer Verhandlungen habe derselbe sich in Zweifel befunden, und beanstandet, ob unsere Berichte in der von der Redaktion beliebten Fassung der Oeffentlichkeit zu übergeben sein dürften. Dieser Zweifel scheine die Bedenklichkeit in sich zu schließen, daß eine Möglichkeit in Aussicht stehe, wie uns das, was uns mit der einen Hand gegeben worden sei, mit der andern Hand wieder genommen werden könne. Es seien zwei Fälle vorgekommen, in welchen der Hr. Landtags-Commissar die Entscheidung nicht selbst habe veranlassen wollen, sondern die Verhandlungen erst nach Berlin geschickt habe, um dort auf eine höhere Entscheidung zu provociren. Diesen Geschäftsgang finde er, der Redner, aber nicht in der Allerhöchsten Kabinets-Ordre ausgesprochen, und er glaube, daß auch die Versammlung diesen Geschäftsgang dem Zwecke nicht angemessen finden könne, der nicht allein eine möglichst vollständige, sondern auch eine möglichst schnelle Veröffentlichung erheische, um die Verhandlungen zur Kenntniß der Provinz zu bringen. Der Hr. Landtags-Commissar haben diesen Modus zuerst befolgt bei einem Vortrage des Redners, den Entwurf des Strafgesetzes betreffend. Der Hr. Landtagsmarschall äußerte damals gleich, es dürften Aeußerungen in diesem Vortrage sein, deren Abänderungen er wünschenswerth fände; er, der

Redner, habe darauf entgegnet, daß er nicht das Mindeste darauf zu erinnern habe, wenn die zu scharf scheinenden Aeußerungen entfernt würden, und habe es einem Andern überlassen, seinen Vortrag so abzuändern, daß der Hr. Landtags-Marschall nichts mehr dagegen zu erinnern gefunden habe. Nichtsdestoweniger habe der Hr. Landtags-Commissar sich veranlaßt gesehen, diesen Vortrag nach Berlin zu schicken. Es sei diese Sache am **20.** Juni vorgekommen, heute aber sei schon der **11.** Juli, und noch sei keine Antwort erfolgt, also seit drei Wochen wissen wir nicht, ob der Vortrag zur Oeffentlichkeit kommen dürfe oder nicht. Ein zweiter Fall dieser Art sei mit einem ganzen Protokolle, nämlich mit der neunundzwanzigsten Sitzung, vorgekommen. — Ein Abg. der Städte: Der umfassenden Erlaubniß zur Veröffentlichung unserer Verhandlungen, welche der Majorität des Landtags bewilligt worden sei, scheine eine Ministerial-Instruktion entgegen zu stehen, diese Instruktion sei uns aber nicht bekannt, es könne also auch darüber nicht diskutirt werden. Nur zu beklagen könne es sein, daß auf diese Weise eine Verzögerung in der Veröffentlichung eintrete, wenn jedesmal nach Berlin berichtet werden müsse; dem müsse auf geeignete Weise begegnet werden. Wenn also die Versammlung den Hrn. Landtags-Marschall bitte, dem Hrn. Landtags-Commissar zu eröffnen, daß die Versammlung hierin etwas erblicke, was mit der Königl. Kabinets-Ordre nicht in Einklang zu bringen sei, und wenn für ähnliche Fälle Vorsehung getroffen werde, so glaube er, daß der Zweck erreicht sei. — Der Hr. Landtagsmarschall: Er sei gern bereit, diese Vereinbarnng zu übernehmen. — Hierauf veranlaßte der Hr. Landtagsmarschall den Vortrag des Berichts des zehnten Ausschusses, „die Rechnungen der rheinischen Provinzial-Feuer-Sozietäts-Kasse für die Jahre **1840** und **1841** betreffend," worauf noch mehrere Provinzial-Angelegenheiten folgten.

In der 45sten Plenar-Sitzung verliest ein Abg. der Ritterschaft einen Antrag in Betreff der Fonds des ehemaligen Jesuiten-Collegs zu Düren (dessen Einreichung er sich früher vorbehalten hatte), dahin gehend, „bei Sr. Majestät darauf anzutragen, daß Se. Majestät geruhen möge, den Ertrag derjenigen Güter, welche früher dem Jesuiten-Schulfond zugehört und von dem Gouvernement verkauft worden sind, der Stadt Düren, resp. dem Dürener Gymnasial-Fond wiedererstatten lassen zu wollen." Geht an den siebenten Ausschuß zur Berichterstattung. — Sodann wird der Bericht des achten Ausschusses über die früher von den rheinischen Ständen beantragte, später vorläufig ausgesetzte schiffbare Verbindung des Rheines mit der Ems verlesen. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage des Ausschusses, Se. Maj. zu bitten: der schiffbaren Verbindung des Rheines mit der Ems in der auf dem zweiten Landtage angeregten Weise aufs Neue die Allerhöchste Aufmerksamkeit widmen und wo möglich dieselbe ins Leben rufen zu wollen. — Hierauf wird der Bericht des achten Ausschusses, betreffend die Aufhebung, resp. Ermäßigung, des Sundzolles verlesen. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage des Ausschusses an Se. Maj. den König die Bitte zu richten: die kräftigste Fortsetzung der Unterhandlungen wegen gänzlicher Aufhebung des Sundzolles für preußische Schiffe und Waaren mit dem der andern, meist begünstigten Nationen herbeizuführen, Allergnädigst zu geruhen. Demnach wird der Bericht des achten Ausschusses in Betreff des Mißbrauchs, daß Fabrikanten ihre Arbeiter statt in baarem Gelde mit Waaren bezahlen, verlesen. Der Antrag des Ausschusses geht dahin: die Versammlung wolle bei Sr. Majestät die Erlassung eines Gesetzes befürworten, daß es allen Fabrik- und Brodtherren bei einer Strafe von 5 bis 50 Thlrn. verboten werden möge, ihren Tagelöhnern oder Fabrikarbeitern den verdienten Lohn in Waaren oder in jeder andern Weise, als mit baarem Gelde zû bezahlen, und daß keine vorgebliche desfallsige Vereinbaarung den Schutz der Gesetze begründen solle; endlich, daß den Fabrikmeistern eine Konzession zur Errichtung einer Schenkwirthschaft künftig nicht ertheilt werden dürfe. Die Versammlung tritt diesem Antrage bei, mit dem Zusatze, daß die Strafe zu Gunsten einer, in jeder Fabrikstadt zu errichtenden, Kasse zur Unterstützung erkrankter Fabrikarbeiter ausgesprochen werden möge. — Demnach wird vom Referenten der Bericht des 2ten Ausschusses über den Antrag, das physische und moralische Wohl der in Fabrikgebäuden beschäftigten Kinder betreffend, verlesen. Der Ausschuß hatte in dem von dem Antragsteller vorgetragenen isolirten Faktum keinen Grund dafür gefunden, ein Gesetz zu beantragen, welches die Fabrikgebäude unter Controle stelle und sonach dem ehrenwerthen Stande der Fabrik-Inhaber eine unverdiente Kränkung zufüge. Derselbe hatte es aber für zweckmäßig erachtet, daß dieser Vorfall, durch welchen die öffentliche Moral so schwer verletzt worden, zur näheren Kenntniß des Gouvernements gelange und demselben anheim gegeben werde, diejenigen Maßregeln einzuleiten, welche eine nähere Erkundigung nach der Einrichtung und Verwaltung, so wie nach der Sittlichkeit der Arbeiter in den Industrie-Etablissements der Rheinprovinz sich etwa als nothwendig darstellen möchten. Der Ausschuß hatte demnach vorgeschlagen, dem Antragsteller seine Eingabe zur Einreichung an den Ober-Präsidenten wieder zuzustellen, zugleich aber ihm einen Auszug aus dem Protokolle, welcher jene Befürwortung dokumentirt, ertheilen zu lassen. — Der Referent verliest hierauf den Bericht des 6ten Ausschusses über den Antrag in Betreff der rheinischen Eisenbahn. Der Herr Landtags-Marschall brachte folgende Frage zur Abstimmung: „Soll des Königs Majestät gebeten werden, Allergnädigst zu befehlen, daß die Staatskasse der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft die ihr zum Ausbau von der belgischen Grenze bis in den Freihafen zu Köln noch bewilligten $1 \frac{1}{2}$ Millionen Thaler (incl. des bereits gewährten Vorschusses) zufließen lasse und dafür in die Reihe der Aktionäre und zwar unter gänzlicher Gleichstellung mit denselben trete?" Diese Frage wurde von der Plenar-Versammlung bejaht. Sodann wird folgende Frage zur Abstimmung gebracht: „Soll Se. Majestät gebeten werden, die Hülfe des Staates auch zur Erlangung eines mäßigen Tarifs für den Güter-Transport auf der rheinischen Eisenbahn Allergnädigst zuzusichern, im Falle das Gesammtinteresse der Provinz es erheischt?" und von 35 bejaht, von 32 verneint. (D. Z.)

(M) An die deutschen Konsumenten und die deutsche Industrie.

Die Segnungen des langen Friedens werden in Deutschland überall sichtbar. — Der Wohlstand nimmt gegen alle falschen Rechnenexempel der Socialisten und Pauperisten zu, denn man richtet sich allgemein mit mehr Sauberkeit, wohnlicher und bequemer ein und es finden — wie die Listen des Verbrauchs und Verkehrs ergeben — jetzt in allen Ständen mehr Bedürfnisse, als früher, ihre Befriedigung.

Die Zeit ist nicht allzufern, in welcher die deutsche Industrie sich im tiefen Schlafe kaum regte und in welcher unsere Märkte von den Niederländern mit Tuch, von den Franzosen mit den Gegenständen des Luxus und von den Engländern mit metallenen und baumwollenen Waaren allein versorgt wurden. Jetzt hat sich die deutsche Industrie bis zu einer Höhe erhoben, auf welche sie, nicht blos auf unseren, sondern auch auf den auswärtigen Märkten, eine gefährliche Concurrentin der ausländischen Producenten geworden ist.

Die Verträge des Jahres **1815** haben uns zwar eine völkerrechtliche Unabhängigkeit nach Außen, eine staatsrechtliche Freiheit nach Innen und eine geistige Einheit im Bunde erworben, sie waren aber nicht im Stande, die Zeichen und den Glauben einer Abhängigkeit von der fremden Industrie zu vertilgen.

„Auf dem Leibe den Rock und Beinkleider aus „London, auf dem Kopfe den Hut aus der manufac„ture de Paris, auf den Händen die Handschuhe mit dem Zeichen gants de Luneville, eine Genfer Uhr in „der Weste, in den Haaren Pommade, auf deren Topf „Demarson oder Dalton père et fils zu lesen ist, „auf den Füßen die Stiefel mit „englischer" Stiefel„wichse blank gemacht — so ausgestattet sprechen „unsere braven Vaterlandsfreunde von deutscher Frei„heit und deutscher Unabhängigkeit." — Es sind dies die Worte eines schlichten Handwerkers, die wir neulich zu hören Gelegenheit fanden, und dieser Ausspruch enthält leider des Wahren sehr viel.

Während es für uns ein Stolz sein sollte, uns vorzüglich des Inländischen zu bedienen, wird noch immer der Begehr nach dem Ausländischen vernommen. Dieser Begehr aber wird, zur Ehre und zur Schande sei es uns nachgesagt, hauptsächlich durch inländische Erzeugnisse befriedigt.

Zur Ehre! daß unsere Fabriken so weit sind, die fremden Produkte der vorgerückten Industrie durch ihre Arbeit zu erreichen und zu übertreffen.

Zur Schande! daß unsere Industrie sich im Allgemeinen nicht schämt, fremde Fabrikzeichen nachzumachen und daß sie nicht das Selbstgefühl besitzt, lieber ihre Namen auf ihren Fabrikaten, als die falschen der Ausländer, prangen zu sehen.

Zur Schande! daß es noch so viele Thoren unter uns giebt, welche trotz des Fortschritts unserer Industrie noch immer nach dem Fremden verlangen.

Wir wollen keineswegs hiermit den in neuerer Zeit so oft gepriesenen Schutzzöllen das Wort reden; wir wollen aber gegen Vorurtheile ankämpfen, die nur durch die öffentliche Meinung, nicht aber durch die Regierungen vernichtet werden können, und gegen welche jeder Schutzzoll zu schwach ist. —

Ihr Fabrikanten bedürfet auch des Schutzes nicht; arbeitet Eure Waaren so gut und mit so viel verständigen Hülfsmitteln, wie die Ausländer, dann müßt Ihr den Vorzug vor diesen haben, weil die Waaren des Auslandes durch den Transport vertheuert werden; die Entfernung gewährt Euch ihren natürlichen Schutz. — Helfet Euch selbst durch Fleiß und gelungene Arbeiten, so wird Euch Gott durch guten Absatz zu einem reichlichen Auskommen helfen. Habet zugleich Achtung vor Euch selbst und Eurem Vaterlande, verleugnet Euch und dieses nicht. Macht Euch nicht selbst zum Diener fremden Nutzens, indem Ihr fremde Namen verbreitet. Setzet auf Eure Arbriten Eure eigenen Namen und bei tüchtigen Fabrikaten kann Euch der Lohn eines ausgebreiteten Rufs nicht entgehen.

Ihr Konsumenten aber, denkt daran, daß es sich schlecht ziemt, Ansprüche auf Deutschthum und freie deutsche Institutionen zu machen, wenn man das Ausländische und Fremde so hoch anschlägt. — Bewegt Euch mit Eurer Politik nicht in der Theorie, gehet vom Abstrakten zum Konkreten über und fanget bei Euch selbst an. Setzt Euch selbst in den Zustand der freien Verfassung gegen das Ausland, machet Euch unabhängig von seinen Fabrikaten, die Ihr in Deutschland eben so gut habt, und machet Euch frei von den fremden Moden, da Ihr eben sowohl die Erfinder der eigenen sein könnt.

Ihr deutschen Frauen, die Ihr bisher die mächtigsten Bundesgenossen des Auslandes in Rücksicht seiner Moden und seiner Industrie gewesen, wendet Euch zu Eurem Vaterlande! Verbannet aus Euren Häusern die fremden Geräthe und aus Euren Trachten die fremden Stoffe. Setzet Eure Eitelkeit darein, der vaterländischen Industrie aufzuhelfen und durch Euer Beispiel denjenigen in Verlegenheit zu bringen, welcher dem Auslande wegen irgend einer Waare zinspflichtig wird, die das Vaterland ihm gleichfalls darbieten kann.

Habet endlich Alle den Stolz, in dem Bewußtsein zu erstarken, daß Ihr einem großen Volke angehöret, welches sich in jeder Beziehung selbst genug sein kann.

* Der Branntwein und die Proletarier.

Unter diesem Titel ist vor einigen Tagen eine Brochüre hier angekommen, die eigentlich das von einem praktischen Arzte, welcher sich **Dr. P.** unterzeichnet hat, dem Posener Branntwein-Entsagungsverein vorgelegte Gutachten: „über die Wirkung des nichtmedizinischen Branntweingenusses und dessen Entbehrlichkeit" enthält. Der Verfasser stellt zuerst die Frage: „ist die Wirkung des nichtmedizinischen Branntweins eine absolut schädliche oder nicht?" und beantwortet sie dahin, daß sie es nicht sei. Wir bedauern um so mehr, von der Ansicht des Verf. in diesem Punkte gänzlich abweichen zu müssen, als der übrige Inhalt gerade unsers vollsten Beifalls würdig ist, indem er von einer so warmen Theilnahme für das Loos der zahlreichsten, aber bisher „frevelhaft vernachlässigten" Menschenklasse, von einer so richtigen Einsicht in das Wesen und die Grundübel der socialen Verhältnisse Zeugniß giebt, daß wir diese Theilnahme und Einsicht in die Herzen und Köpfe aller Denkenden aufgenommen zu sehen wünschten. Der Verf. leitet die verderblichen Folgen des Branntweins nur vom Uebermaße im Genusse desselben her; wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß die schädlichen Potenzen des Branntweins, wenn gleich die Intensität ihrer Wirkung durch Gewohnheit geschwächt wird, doch immerfort, namentlich aber in der Zeit der Angewöhnung, nachtheiligen Einfluß auf den menschlichen Organismus üben. Dagegen stimmen wir mit des Verfassers verneinender Antwort auf die Frage: ob bei unserm gegenwärtigen politischen und socialen Zustande „der Branntwein den Armen entbehrlich sei?" vollkommen überein. **Dr. P.** sagt nach vorheriger Auseinandersetzung: „die Leute müssen also Branntwein trinken, weil sie keine Mittel haben, sich etwas Besseres zu kaufen, und hätten sie dise Mitel, dann würden sie gewiß und warhaftig den Branntwein nur sehr selten oder gar nicht genießen. Daher kommt es ja, daß die Herren Proprietärs so wenig Branntwein trinken, sie haben dafür neben ihrer guten Kost noch das (baiersche) Bier, den Wein u. s. w. Im Pauperismus also liegt der erste Grund des Branntweingenusses, und so lange dieser mit seinem Giftstachel die menschliche Gesellschaft ansaugt und verdirbt, so lange werden wir das ganze Heer von Verbrechen als Consequenzen des Pauperismus ansehen müssen." Weiterhin sagt der Verf.: „Mäßig sein kann man nicht, weil man muß, sondern weil man will, und daß man es will, zeugt von dem richtigen und freien Gebrauche seiner Vernunft, seiner Reflexion. Wissen aber unsere Proletarier was sie wollen und wollen können? Nein, sie wissen nur, was sie wollen müssen!" Darum fordert der Verf. Erhebung der Proletarier (der arbeitenden, aber besitzlosen Klasse) zur persönlichen Würde und zu der der Gesellschaft durch das Bewußtwerden ihrer selbst und der Beziehungen zu einander; er fordert, daß man Gesellschaften bilde, welche zum Zweck haben:

1) „Belehrung der Proletarier über ihren persönlichen Zustand und dessen Beziehungen zum Saatskörper;"

2) „Verbesserung des materiellen Zustandes der Proletarier. Zu diesem Zwecke, sagt der Verf., überwache man zunächst die Fabrikherren, die Tausende von Areitern beschäftigen, damit letztere nicht, wie es nicht selten im schles. Gebirge vorgekommen (und noch vorkommt, setzen wir hinzu) im Schweiße ihres Angesichts den Hungertod sterben."

Das Weitere, die nähere Begründung und Ausführung des Mitgetheilten möge man in den kleinen, aber eine der wichtigsten Fragen unserer Zeit behandelnden Schriftchen selbst nach lesen. Der Preis — 3 Sgr.

— ist so niedrig, daß es sich überdieß Jeder leicht anschaffen kann.

Inland.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem seitherigen Residenten bei der freien Stadt Krakau, Legations-Rath von Hartmann, den Rothen Adler-Orden zweite Klasser mit Eichenlaub; dem Prediger Dracke zu Hakenberg in der Ephorie Fehrbellin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Amtsrath Krüger zu Marienburg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstderen Tochter, Herzogin Louise Hoheit, sind von Leipzig hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben im Königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen.

Angekommen: Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, von Hamburg.

§ **Berlin,** 2. August. Ich berichte Ihnen heute ein Faktum, das gewiß alle Ihre Leser mit Freude vernehmen werden. Gestern machte eine große Gesellschaft eine Spazierfahrt von hier nach Potsdam. Ein Theil derselben verspätete sich an letzterem Orte, in der Meinung, daß noch um 10 Uhr Abends ein Eisenbahnzug nach Berlin abgehe. Kurz vor 10 Uhr stellten sich die aus 13 Personen bestehenden Zurückgebliebenen am Bahnhofe ein und sahen die dampfende Lokomotive zur Abfahrt bereit, erfuhren aber von dem Bahnhof-Inspektor, daß der gewöhnliche Zug bereits vor 1½ Stunden abgegangen sei, jetzt aber nur ein Extrazug für den König abgehen werde. Auf die Frage, ob sie nicht mit diesem Zuge mitfahren könnten, antwortete der Inspektor natürlich verneinend. Nun schickte die Gesellschaft sich zum Rückzuge an. Schon dicht außerhalb des Bahnhofes begegnen sie dem Wagen des Königs. Da faßt einer aus der Gesellschaft, den es besonders drängte, am folgenden Tage früh in Berlin zu sein, ein achtzehnjähriger Malergehilfe, sich ein Herz, er tritt an den Wagen des Königs heran, und fragt in der erdenklich einfachsten Weise, ob er und seine Freunde nicht mitfahren dürfen, da sie morgen früh in Berlin sein müßten. „Ja, ja, lieben Kinder," sagte der König; „rückt noch einen Wagen an!" Sogleich wird ein Personenwagen dicht an den königlichen Wagen angeschoben, ein Kondukteur steigt mit der Gesellschaft ein, und nachdem der König, aus seinem Wagen sich herausbiegend, noch gefragt hat: „Nun, seid Ihr alle im Wagen?" geht der Zug ab und bringt die Verspäteten nach wenig über eine halbe Stunde an den ersehnten Ort. — Sie mögen ermessen, welchen Eindruck diese wahrhaft volksthümliche Handlungsweise hier auf alle Gemüther macht.

* **Berlin,** 2. August. J. K. H. die Prinzessin Albrecht wird sich nach der Rückkehr ihres hohen Gemahls aus dem Orient mit ihren erlauchten Kindern, in Begleitung eines kleinen Hofstaates, zur Kräftigung ihrer Gesundheit nach dem milden Klima Italiens begeben, wo Höchstdieselbe mehrere Monate zu verweilen gedenkt. — Ober-Hofbaurath Stüler ist von seiner Reise nach dem Niederrhein, Holland und Flandern, die derselbe im höhern Auftrage zur nähern Kenntnißnahme der dort befindlichen großartigen Kirchen unternommen hat, wieder hierher zurückgekehrt, wo er nun seinen bereits entworfenen Plan für den nächstens zu errichtenden neuen Hofdom, nach seinen auf dieser Reise gemachten Erfahrungen, vervollständigen wird. Herr v. Cornelius ist auch bereits von Sr. Majestät beauftragt worden, die Cartons zu den Freskomalereien des königlichen Mausoleums zu beginnen, welches im prachtvollen Styl neben dem Dom gebaut werden soll. — Der Bildhauer Kantian, welcher die Ausführung des Umbaues des Belle-Alliance-Platzes und die Errichtung der Friedenssäule übernommen hat, ist neulich bei der Aufstellung der Friedensgöttin von dem hohen Gerüste gefallen und dadurch sehr bedeutend verletzt worden. — Die Veränderung in der bisherigen hohen Stellung des durch seine Bauten berühmten baierischen Architekten Herrn von Klenze erregt auch hier viel Sensation und hat das Gerücht veranlaßt, daß derselbe in Folge der für ihn unangenehmen Vorfälle in München sich hier niederlassen wolle, dem wir aber aus guter Quelle widersprechen können. Unter andern Umständen hätte er allerdings die günstigste Aussicht gehabt, des verewigten Schinkel's Stelle einzunehmen. — Edgar Bauer hat eine 21 Bogen starke Schrift, nämlich eine Kritik der Theologie und des Staats, beendigt, deren Erscheinen man mit Spannung entgegensieht. — Viel besprochen werden in den gebildeten Kreisen das so eben erschienene Werk von Fr. Feuerbach, betitelt: „Die Religion und die Zukunft", und „Anmerkungen zur literarischen Zeitung" von Dr. Nauwerk. — Buhl, in dessen neuester Monatsschrift der Censor sehr viel gestrichen, hat Beschwerde bei dem Ober-Censurgericht eingereicht, und will, im Fall letzteres nicht zu seinen Gunsten entscheidet, sein Journal in eine Vierteljahresschrift umwandeln. — Die Veränderungen in der Verwaltung der Charité bieten noch immer unter dem ärztlichen Publikum vielen Stoff zur Unterhaltung. Es scheint sich zu bestätigen, daß der General-Major a. Peucker die Oekonomie des Krankenhauses künftig beaufsichtigen, und der Geh. Medizinalrath Prof. Kluge nur noch in ärztlicher Beziehung der geburtshilflichen Klinik und der Klinik für syphilitische Kranke vorstehen werde. — Die in ihren Folgen höchst wichtige Frage: „ob ein ausländischer Komponist Anspruch auf Schutz seiner Geistesprodukte habe, wenn er solche einem inländischen Verleger verkauft", ist jüngst durch das hiesige königl. Kriminalgericht in der Untersuchungssache wegen Nachdrucks der Bordognischen Singübungen bejahend entschieden worden. Da dieses Urtheil als ein wichtiger Beitrag zur Auslegung der Gesetze in Bezug des literarischen und artistischen Eigenthums angesehen werden kann, so dürfte die Mittheilung dieses Erkenntnisses durch die Preßzeitung sehr erwünscht sein, zumal dasselbe mit juristischer und philosophischer Klarheit nach allen Seiten die Unzulässigkeit eines solchen Verfahrens und dessen Widerspruch mit der positiven Gesetzgebung darlegt.

Die Reise des Finanzministers nach Schlesien und Westpreußen hat hauptsächlich die Erwerbung von Lokal- und Personalkunde zum Zweck. Zwar wird behauptet, daß sein Besuch in der Provinz Schlesien der Erforschung der Eisenfabrikations-Verhältnisse vorzüglich gewidmet sei, und er daraus die Motive für die Behandlung der neuerdings wieder so lebhaft angeregten Frage von Erhöhung des Importes auf englisches Eisen schöpfen wolle. So viel mir aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden, ist das preußische Gouvernement geneigt, seine Zustimmung zu einiger Erhöhung der Eingangsrechte auf englisches Eisen zu geben, jedoch dürfte der Satz weit hinter den Erwartungen der Hütten- und Hämmerbesitzer und der Holzhändler zurückbleiben. Es ist, so viel ich erfahren kann, keineswegs der Fall, daß die Ansichten über die Besteuerung der rohen Materialien (beziehungsweise Halbfabrikate) überhaupt eine Modifikation erfahren hätten, sie bestehen vielmehr unverändert fort, und wenn die Klagen der bei der Förderung des Eisens betheiligten Inländer Berücksichtigung finden, so hat man nicht minder ein geneigtes Ohr für die Aeußerung der Besorgnisse, welche die bei unverminderter oder steigender Eisenproduktion bis zu schwindelnder Höhe steigende Erhöhung der Holzpreise verursacht. In manchen Gegenden stehen diese trotz eines Drittelabschlags seit Anfang dieses Jahres noch so hoch, daß sie von der geringern Mittelklasse gar nicht zu erschwingen sind. Wie sehr daher die Produzenten des inländischen Eisens von den großen Grundherren in ihrem Bestreben unterstützt werden, den Markt für inländisches Eisen allein zu gewinnen, indem sich diese dadurch in den Stand gesetzt sehen, ihr Holz zu enorm hohen Preisen zu verkaufen, so verhallen doch auch die gegenüberstehenden Stimmen nicht, welche allgemeine Noth der geringen und Mittelklasse und Demoralisation durch Unvermeidlichkeit des Holzdiebstahls bei der Rückkehr zu dem frühern System verkündigen. Wenn dessenungeachtet einige Erschwerung der Importation englischen Eisens durch mäßige Importzölle beabsichtigt wird, so liegt der eigentliche Grund darin, daß in England selbst in Folge der Konjunktur die Preise des Roheisens bedeutend gewichen sind, und daher durch einen Zollaufschlag das Verhältniß in der Hauptsache auf den Punkt zurückgeführt werden kann, auf dem es bei der Publikation des letzten Tarifs stand. Freilich fehlt es nicht an Behauptungen, daß die angebliche ungünstige Konjunktur für die Eisen-Erzeugung in England bloß eine erdichtete sei, daß sich die Engländer mit Spottpreisen begnügten, um nur unsere Metallgewinnung zu ruiniren; aber sie fließen nicht aus den lautersten Quellen und entbehren jeglicher Wahrscheinlichkeit. Das Beste, was für unsern Bergbau, unsere Hütten- und Hammerwerke geschehen kann, ist offenbar, sie durch Eisenbahnen mit den großen Kohlenlagern in Verbindung zu bringen; dies zu fördern, sollte die angelegentliche Aufgabe der Regierungen sein, damit löst sich der Widerspruch zwischen dem allgemeinen Interesse, dem bergmännischen und dem der Hütten- und Hammerbesitzer auf eine befriedigende Weise. Da nicht alle Sorten von Eisen mit Steinkohlenfeuer gleich gut bereitet werden können, als mit dem von Holzkohle, so werden auch die Interessen der Waldbesitzer alsdann Berücksichtigung finden, ohne daß man die Wohlfahrt Aller ihnen aufzuopfern nöthig hätte. (A. A. Z.)

Die Regierung zu Marienwerder hat Folgendes bekannt gemacht: „Da dem Vernehmen nach in Rußland und Polen gegen unlegitimirte preußische Unterthanen sehr strenge Maßregeln angeordnet sein sollen, so unterlassen wir nicht, die Bewohner unseres Departements zu warnen, die russische und polnische Grenze nicht zu überschreiten, ohne sich vorher die nöthigen Legitimationspapiere beschafft zu haben. Zugleich verpflichten wir die Herren Landräthe und Ortsvorsteher, diese Warnungen den diesseitigen Bewohnern noch besonders einzuschärfen."

Aus Preußen, 28. Juli. In der freien Stadt Hamburg bildet sich ein Verein gegen das Lotto und das Hazardspiel, dem wir die weiteste Ausdehnug wünschen. Möchten sich ähnliche Vereine im ganzen Umfange des deutschen Vaterlandes und besonders auch gegen das „Börsen-Hazardspiel" und den sogenannten „Zeitkauf" bilden; denn daraus entstehen leichtsinnige und betrügerische Bankrotte, und es ist höchlich zu beklagen, daß Klagen aus Zeitkäufen — mithin Verbindlichkeiten aus dem größten Hazardspiele — vor den Gerichten ventilirt werden dürfen. Ungeachtet der geheime Justizrath und Professor Dr. Schmalz schon längst in seiner trefflichen juridisch-staatswissenschaftlich-politisch-moralischen Nachschrift diese Börsenspiele in ihrer ganzen fürchterlichen Gestalt gezeigt hat, gefährlicher und sündhafter als jedes andere Hazardspiel, da sie auf Moralität, Eigenthum, Familienglück und Staatscredit höchst zerstörend einwirken; ungeachtet er die Justiz- und Verwaltungsbehörden auf diese durch die Regierungen geduldeten, gleichsam privilegirten Gebrechen und Verbrechen des Börsenunwesens mittels jener Schrift pflichtmäßig aufmerksam gemacht hat; ungeachtet die im Januar und Februar 1826 vorgekommenen 21 Bankrotte der bedeutendern Handlungshäuser in Berlin größtentheils durch Speculation in „Zeitkäufen" entstanden sind und deren noch immer fort und fort entstehen, so hat man doch Schmalz's begründete Warnungen in den Wind geschlagen, und das Hazardspiel en gros dauert zum Ruin vieler Familien noch immer an der Börse fort unter dem Schutze der Gesetze! Wann endlich werden die Minister der Justiz, der Polizei, des Innern, des Handels und der Gewerbe und endlich des Cultus — dieser als Repräsentant und Schützer der öffentlichen Gesittung — diesem an dem socialen Körper der Staatsgesellschaft arg fressenden Krebsungeheuer auf den Kopf treten! Es ist eine heilige Pflicht, gegen dieses nach allen vier Winden den Vertilgungsruf des alten Cato zu erheben: „Delenda Carthago!" und sich hierin nicht irre machen zu lassen durch den Widerstand der Gewinnsüchtigen, welche freilich immer die Interessen für sich haben, weil sie in dem precairen Besitze der Kapitalien und der Juwelen sind. Aber Schmutz bleibt darum doch Schmutz, er klebe an den Großen oder Kleinen! (D. A. Z.)

Stettin, 25. Juli. Wie aus einigen anderen Gegenden unseres Vaterlandes, so haben auch aus der hiesigen Provinz im Laufe der letzten Monate mehrfache Auswanderungen nach Nord-Amerika und nach dem Königreich Polen stattgefunden. Insbesondere sind innerhalb des jüngstverflossenen Vierteljahrs 151 Familien, aus im Ganzen 719 Personen bestehend, welche den sogenannten altlutherischen Separatisten angehören, und an deren Spitze sich der durch seine religiösen Schwärmereien bekannte Candidat Kindermann befindet, zum größten Theil über Hamburg nach Nord-Amerika ausgewandert. Angeblich des besseren Unterkommens wegen emigrirten 27, im Ganzen aus 147 Personen bestehende, Familien nach dem Königreich Polen. (A. P. Z.)

Trier, 26. Juli. Die hiesige Zeitung meldet, daß der Förster, welcher in der Nacht vom 19. auf den 20. März d. J. in der Nähe des Hofes Grünhaus bei Ruwer einen Einwohner von Eitelsbach, der mit drei Consorten mit gestohlenem Holz aus dem K. Grünenwald zurückkehrte, durch einen Schuß tödtete, und welcher unter der Anklage einer freiwilligen Tödtung vor die Assisen verwiesen wurde, in der Assisensitzung vom 25. d. von den Geschwornen freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Swinemünde, 30. Juli. Am 28sten d. M. traf die Kaiserl. Russische Korvette „Abo" von 10 Kanonen und 140 Mann Besatzung, geführt vom Capitain Junker, hier ein und ging im Hafen vor Anker. Das Schiff hat zwei Meisterwerke der neueren Kunst, zwei kolossale Pferdebändiger, jeder ein bäumendes Roß am Zügel haltend (anscheinend eine Nachbildnng der Dioskuren), an Bord, welche in Petersburg aus Bronze gegossen und, dem Vernehmen nach, zu Geschenken Sr. Maj. des Kaisers von Rußland an Se. Maj. unseren König bestimmt sind. Beide an sich verschiedene Gruppen, dem Anscheine nach über 10 Fuß hoch, sind meisterhaft gearbeitet und vortrefflich ciselirt und werden dem zu ihrer Aufstellung bestimmten Platze gewiß zur höchsten Zierde gereichen. Der Commandeur des Schiffes ist in diesen Tagen nach Berlin abgegangen, um Befehle über den Weitertransport einzuholen; inzwischen sind die Gruppen, welche frei im Raume des Schiffes stehen und vom Zwischendeck ab in Augenschein genommen werden können, täglich der Gegenstand allgemeiner Bewunderung der zahlreich zuströmenden Badegäste, Fremden und Bewohner der Stadt und Umgegend. Die Hebemaschinen zum Ausladen der gewiß viele Hunderte von Centnern schweren, auf einer starken bronzenen Platte ruhenden Gruppen befinden sich am Bord. (A. P. Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 31. Juli. Am Freitage verließ die Herzogin von Angouleme nebst ihrer Nichte wieder die Residenz und begab sich nach Kirchberg. Bei dem Hof-Balle am Namensfest der Kaiserin erschienen beide Prinzessinnen. Mademoiselle de Rosny nahm an den Tän-

zen Theil, so wie Ihre Majestät die Kaiserin, wodurch das Gerücht von einer gefährlichen Krankheit der Herzogin von Lukka von selbst zerfiel. Das Fest dauerte bis um 2 Uhr nach Mitternacht.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Die Einförmigkeit, welche die Unterhaus-Debatten in der letzten Zeit erlangt haben, ist in der heutigen Sitzung durch eine Diskussion über die Politik der Minister im Allgemeinen unterbrochen worden, welche Lord John Russell auf Veranlassung des Antrages, daß sich das Haus wegen fernerer Geldbewilligungen an die Regierung zur Comité konstituire, herbeigeführt hat. Er bevorwortete, daß das Haus, um die verlangten Geldbewilligungen zu gewähren, nothwendigerweise untersuchen müsse, in wie weit die Regierung durch ihr bisheriges Verfahren sich eines solchen Votums würdig gemacht habe, und gab dann eine Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Dinge. Der Zustand von England, sagte er, sei gleich am Anfang der Session von Lord Howick, der Zustand von Irland neuerdings von Hrn. Smith O'Brien zur Sprache gebracht worden, und bei beiden Gelegenheiten haben die Minister jeder Untersuchung darüber aus dem Grunde widersprochen, daß das Eingehen darauf eine Kundgebung des Mißtrauens gegen die Regierung involviren würde, und eine große Majorität des Hauses habe ihnen darin beigestimmt. Er wolle daher jetzt keinen förmlichen Antrag der Art vorbringen oder eine neue Entscheidung über jene Frage provociren, halte sich aber berechtiget und verpflichtet, seine Privatansicht nicht zu verschweigen. In der That dürfe man die Frage aufstellen, ob das Ministerium nicht dem Einschlafen nahe sein müsse, wenn man erwäge, in welchem Zustande dasselbe jetzt nach 6monatlicher Dauer der Parlaments-Session am Schlusse derselben das Land hinterlasse. Unter den auswärtigen Angelegenheiten wolle er nur des Krieges in Scinde erwähnen, über welchen die Minister jede Erklärung, jeden Nachweis, ob der Angriff auf die Emirs von Scinde gerecht oder ungerecht gewesen, auf das Hartnäckigste verweigern. Noch bemerkbarer aber mache sich die fortwährende Abnahme des Handelsverkehrs, wie er sich besonders in der Verminderung der Ausfuhren auf eine erschreckende Weise kundgebe, denn der Minderertrag derselben sei fast vier Millionen jährlich während der letzten fünf Jahre, im Vergleich zu den fünf unmittelbar vorhergehenden, gewesen, ein Umstand, den man nur der antikommerziellen Politik der Minister zuschreiben könne, welche besonders die wichtigen Märkte von Brasilien und den Ver. Staaten von Nord-Amerika dem Verkehr fast verschließe. Freilich haben die Minister elne Revision des Tarifs durchzusetzen gewußt, aber die so überaus einflußreichen Artikel, Zucker und Getreide, haben sie unberührt gelassen. Sie haben keinen Versuch gemacht, den großen Getreidemarkt der Ver. Staaten zu benutzen, denn in der „Canada Corn Bill" dürfe man nichts als eine Ausflucht erblicken, da sie die Einfuhr des Getreides aus den Ver. Staaten nur auf einem kostspieligen Umwege möglich mache. Die Angelegenheit bleibe daher noch der Regulirung durch einen Handelsvertrag oder auf andere Weise überlassen, eine Maßnahme, welche von unberechenbarem Vortheile sein würde, wenn man bedenke, welcher große materielle Vortheil den britischen Fabriken daraus erwachsen müsse, wenn den Ver. Staaten der Absatz ihres Getreides in Großbritannien möglich gemacht würde, auch ganz abgesehen von dem politischen Nutzen, den das engere Anschließen der beiden stamm- u. sprachverwandten Nationen an einander hervorbringen müsse. Die „jämmerlichen Finanziers" des vorigen Ministeriums, wie Sir Robert Peel sie bezeichne, haben Pläne vorgeschlagen, deren Ausführung zugleich dem Handel und der Staatseinnahme aufgeholfen haben würde. Die erleuchtete Finanzpolitik der jetzigen Regierung dagegen habe zu nichts geführt als zu einem Deficit von beinahe drei Millionen, welches der Kanzler der Schatzkammer durch alle seine kunstreichen Erklärungen nicht zu verheimlichen vermocht habe. Nachdem Lord John Russell dann des unruhigen Zustandes von Wales erwähnt hatte, gegen den die Minister kein anderes Mittel zu besitzen scheinen, als die Absendung einiger Trupps Dragoner, die überall zu spät kommen, ging er auf Irland über, welches, wie er bemerklich machte, von dem vorigen Ministerium in einem Zustande vollkommener Ruhe hinterlassen worden sei, während jetzt Unzufriedenheit und Aufregung an allen Orten herrsche. Er könne die Politik des Ministeriums nicht billigen, welche sich auf bloßes Zusehen beschränke und O'Connell freie Hand lassen zu wollen scheine, bis es ihm gelinge, durch irgend einen schlau erdachten Plan, sein irisches Parlament zu konstituiren, ohne direkt gegen die Gesetze zu verstoßen. Ein solches Verfahren der Minister sei nicht weniger verderblich, als wenn sie die Gemüther in Irland durch Zwangsmaßregeln erbittern wollten, ohne auf Abhilfe der von den Irländern dargebrachten Beschwerden bedacht zu sein. Benutze man die jetzige Zeit nicht, so werde das englische Volk es stets zu bereuen haben, daß es das Geschick seines großen und mächtigen Reiches den Händen der jetzigen Minister jemals anvertrauet habe. — Sir Robert Peel äußerte hierauf, daß Lord John Russell, wenn er wirklich so sehr von der traurigen Beschaffenheit der Zustände des Landes überzeugt wäre, verpflichtet gewesen sein würde, einen unzweideutigen Antrag auf ein Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium zu stellen. Daß er das nicht thue, möge wohl die Folge eines von Lord Palmerston ertheilten Rathschlages sein, da dieser bekanntlich noch vor Kurzem im Unterhause erklärt habe, die öffentliche Meinung im Lande sei dem gegenwärtigen Ministerium so entschieden zugethan, daß dasselbe, wenn es auch freiwillig von der Regierung abtreten wollte, doch genöthigt sein würde, binnen Kurzem die Leitung der Geschäfte wieder zu übernehmen. Er schloß seine Rede: „Ueberhaupt verzweifle ich nicht daran, daß die Gerechtigkeil und Unparteilichkeit der Regierung bei allen denen, welche den Interessen ihres Vaterlandes ergeben sind und Ruhe und Frieden gesichert wissen wollen, Anerkennung finden werde. Ich bin überzeugt, daß das Haus nicht die Lage außer Acht lassen wird, in welcher wir die Geschäfte fanden, als wir unser Amt antraten, ich bin überzeugt, daß es nicht vergessen wird, die damalige Lage der Dinge in Canada und Ostindien, den unbeendigten Krieg mit China, den Zustand unserer Finanzen, den Zustand unsers Handelsverkehrs, und daß das Haus zugleich in Betracht ziehen wird, daß seitdem die Zahl der Truppen in Canada bedeutend verringert worden ist, daß die Differenzen mit den Ver. Staaten, welche unverzüglich in Feindseligkeiten auszubrechen droheten, beseitigt sind, daß die damals in unserm Lande und in Frankreich vorherrschende gegenseitige feindselige Stimmung wesentlich ermäßigt ist und daß viele von denjenigen Ursachen, welche einem guten Einverständniß zwischen den beiden Ländern hindernd in den Weg traten, entfernt worden sind oder entfernt zu werden im Begriff stehen. Der jetzige Betrag der Staats-Einnahme mag allerdings nicht hinreichen, um alle an dieselbe gemachten Anforderungen befriedigen zu können; aber es darf nicht vergessen werden, daß der Plan zur Umgestaltung der finanziellen Verhältnisse erst seit einem Jahre besteht, wenngleich derselbe, wie ich fest überzeugt bin, schon den Grund gelegt hat, zu demnächstiger Gleichstellung der Einnahmen und Ausgaben. Der Handel ist allerdings gedrückt, aber ich habe bewiesen, daß sich wenigstens in den Hauptartikeln die Aussicht zur Besserung zeigt, die meiner Ansicht nach um so sichere Hoffnungen erregen darf, da ich glaube, daß ein Hauptgrund des Handelsdruckes in den Mißernten zu suchen ist, welche vier Jahre hinter einander stattgehabt haben, und daß der feindliche Tarif der Ver. Staaten und die Geld- und Handels-Krisis in jenem Lande, nur in sekundairem Grade nachtheilig auf unsern Haudel eingewirkt haben. Ich bin überzeugt, daß das Haus uns nicht mangelhafter Pflichttreue anklagen und nicht die Meinung aussprechen wird, daß wir sein Vertrauen verscherzt haben. Durch die von uns eingeschlagene Handlungsweise mögen wir mitunter in Ausübung unserer Pflicht gegen den Staat, den Erwartungen unserer Freunde in den Weg getreten sein, oder ihre Hoffnungen unerfüllt gelassen haben. Ich kann aber nur sagen, daß, welcher Art diese Hoffnungen, besonders die so oft erwähnten Hoffnungen der Agrikulturisten auf größeren Schutz ihrer Produkte, gewesen sein mögen, die von mir und meinen Kollegen gegebenen Erklärungen nie etwas enthalten haben, was zu der Annahme hätte berechtigen können, daß wir unsere Pflicht gegen den Staat dem Interesse einer Faktion oder Partei zu opfern jemals geneigt sein könnten. Ich bin daher auch überzeugt, daß wir das Vertrauen unserer Freunde nicht verloren haben, und so lange wir dasselbe besitzen, werden wir fortfahren, unsere Pflichten gegen den Staat zu erfüllen, in dem festen Glauben, daß, wie drohend auch die Aussichten der öffentlichen Angelegenheiten in gewissen Richtungen sein mögen, die öffentliche Meinung in unserem Vaterlande uns mit ihrem kräftigenden Geiste zur Seite steht und uns beistehen wird, jene Schwierigkeiten alle zu überwinden und unser Vaterlaud sowohl in Betreff seiner innern, wie seiner auswärtigen Verhältnisse in der hohen Stellung zu erhalten, welche sein ihm mit Recht gebührendes Erbtheil ist."

Im Oberhause brachte Lord Beaumont die serbischen Angelegenheiten wieder zur Sprache, und fragte auf die letzte serbische Fürstenwahl und die Betheiligung der russischen Kommissaire an derselben hinweisend, an, ob die britische Regierung jetzt geneigt sei, dem russischen Kabinette ein Recht direkter Einmischung in die serbischen Angelegenheiten zuzuerkennen, wie in die Angelegenheiten der Moldau und Wallachei, oder ob sie Serbien als einen integrirenden Theil des türkischen Reiches betrachte, und Rußland daher kein anderes Recht zuerkenne, als in Gemeinschaft mit den andern Großmächten sich in die serbischen Angelegenheiten einzumischen, und auch dann nur als rathgebender Theil? Lord Aberdeen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gab darauf die sonderbare Antwort, er freue sich über das Resultat der letzten serbischen Fürstenwahl; indeß dürfte es nicht weise sein, die bei derselben vorgefallenen Proceduren allzu genau zu untersuchen, denn man wisse ja überhaupt, daß bei Wahlen durch das Volk der vorgekommene größere oder geringere Grad der Einschüchterung und Bestechung sich nie so genau ermitteln lasse. Rußlands Ansprüche auf Einmischung in die innern Angelegenheiten Serbiens beruhen Traktaten, die dem Hause mitgetheilt worden seien; wie weit diese Ansprüche durch die Traktate wirklich gerechtfertigt werden, wisse er (Lord A.) nicht, wiewohl er allerdings glaube, daß ein Unterschied in den Beziehungen Rußlands zu Serbien und in denen der Moldau und Wallachei bestehe; doch sei er der Meinung, daß Rußland allein jene Traktate zu interpretiren habe. England jedenfalls habe kein Interesse daran, es wäre denn, daß die Art, wie Rußland jene Traktate interpretire, die britischen Interessen oder die Ruhe und den Frieden von Europa direkt verletze. Daß russische Commissaire bei der serbischen Fürstenwahl zugegen gewesen seien, gebe jedenfalls noch keine genügende Veranlassung zur Intervention von Seiten Englands, und was die angeblichen Wirkungen dieser Anwesenheit der russischen Commissaire anbetreffe, so habe die englische Regierung seiner Ansicht nach wichtigere Dinge zu thun, als sich um solch' ein Ereigniß zu bekümmern. (Börs.-H.)

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Börse blieb heute geschlossen; man feiert die Julitage im Stillen.

Die Königin Marie Christine hatte gestern Abend ihre vertrauten Räthe drei Stunden über bei sich versammelt; darauf wurde ein Courier nach Madrid abgefertigt mit Briefen an die Königin Isabella und den General Narvaez; es heißt, Marie Christine werde ein Manifest an die Nation ausgehen lassen und darin erklären, daß sie jeder Autorität in Spanien entsage, dabei aber von den Cortes die Befugniß zur Rückkehr in ihr Adoptivland anspreche.

Marschall Soult ist nach dem Schloß Bizy abgereist, woselbst auch der Prinz von Joinville mit seiner jungen Gemahlin angekommen ist.

Spanien.

(Telegraphische Depesche:) „Madrid war am 25. Juli ruhig; die pronuncirten Truppen sind am 23. und 24. eingerückt; sie zogen vor der Königin vorbei; der Palast war vollkommen zugängig (parfaitement libre). Durch Decrete vom 23. und 24. Juli ist das Ministerium Lopez reconstituirt worden. Andere Decrete enthalten folgende Ernennungen: Narvaez, General-Lieutenant, General-Capitain von Madrid, Oberbefehlshaber aller in der Hauptstadt vereinigten Truppen; Prim, Graf von Reuß und Gouverneur von Madrid; Quinto, politischer Chef von Madrid; der Herzog von Baylen, Commandant der Hellebardirer; Aspiroz, General-Lieutenant und Oberbefehlshaber des ersten Operations-Corps; Cortina, General-Inspektor der Bürgermiliz." — Die Madrider Journale, welche ihre Publication suspendirt hatten, sind am 24. Juli wieder erschienen. Der Patriota und der Espectador haben aufgehört. Eine Division der Armee unter Narvaez ist nach Andalusien detaschirt worden, um den General Concha zu verstärken. — Es heißt, die franz. Regierung habe auch bereits Nachricht von der Zusammensetzung der provisorischen Regentschaft. Lopez, Serrano, Caballero und Ayllon sollen zu Mitgliedern dieser höchsten Behörde ernannt sein. Sie gehören zur Partei der Progressisten; Narvaez, Prim, Quinto, Aspiroz und Cortina sind wohl von derselben Farbe, man besorgt aber, die Junta zu Barcelona werde sie des Moderantismus verdächtig halten. — Die telegraphische Depesche sagt nichts von Espartero, Mendizabal, Linage, Zurbano; der Ex-Regent war noch am 18. Juli zu Cordova. Seoane liegt krank zu Torrejon.

(Nachschrift.) Die Nachricht soll eingetroffen sein, daß sich Espartero am 23. zu Antequera auf dem Marsche nach Cadix befunden; Mendizabal und die übrigen Minister des Regenten hätten Madrid verlassen, um sich ebenfalls dorthin zu begeben, wohin sie den Sitz ihrer Verwaltung zu verlegen gedächten. Es bedürfen jedoch diese Angaben noch der Bestätigung. Auch den nähern Details über die letzten Ereignisse sehen wir noch entgegen.

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Sowohl der Königl. preußische, als auch der Königl. baierische Gesandte bei der Eidgenossenschaft haben an den Regierungsrath, aus Anlaß des übersandten Commissionsberichts in der Communistensache, Schreiben gesandt, worin das thätige Einschreiten der Züricher Regierung zur Aufdeckung jener staatsgefährlichen Verbindungen und ihrer verbrecherischen Tendenzen dankbar anerkannt werden.

In dem Berichte der Communisten in der Schweiz, nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren heißt es in Betreff Gutzkow's: „Gutzkow hielt sich in gemessener Ferne von den Communisten. Doch findet sich in einem Briefe von ihm an Weitling folgende Stelle: Gern hätte ich Sie kennen gelernt. Schicken Sie mir nach Frankfurt, was Sie veröffentlichen. Ich bin für

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 181 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. August 1843.

(Fortsetzung.)

das communistische Princip, hätte aber doch Manches mit Ihnen gesprochen.“ Dann nach der Ermahnung an Weitling, sich nicht mehr Handwerker zu nennen und Handwerkern gleichzustellen: „Schreiben Sie für den Communismus, wenn er auch erst im Himmel eingeführt wird. Es ist auch gut, sich schon hienieden um das Jenseits verdient zu machen.“

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 18. Juli. Der russische Botschafter von Titof hat der Pforte erklärt, daß, so wie sein Hof, den Wünschen der Pforte sich gegen die neue Wahl des Cara Georgewitsch in Serbien nicht aufzulehnen, nachgegeben, eben so rechne Rußland darauf, daß die Pforte gemeinschaftlich mit Rußland die Entfernung des Vukfitsch und Petrionowitsch aus Serbien veranlasse. Bereits sind deshalb die erforderlichen Befehle nach Belgrad abgegangen. Kaiser Nikolaus verlangt im Gefühl seiner Würde, daß sein Ultimatum in dieser Hinsicht erfüllt werde.

* **Serbische Grenze**, 26. Juli. Nach den neuesten Berichten aus Belgrad vom 25sten war Herr von Lieven mit Hafiz Pascha und den Kaimakans in Folge seines Auftrags (der ersteren, nachdem er mit den fraglichen Individuen, so zu sagen, vor 14 Tagen die Geschicke Serbiens arrangirt hatte, doch etwas geniren dürfte) den Vukfitsch und Petrionowitsch aus Serbien zu entfernen, dahin übereingekommen, daß man sie auffordern sollte, Serbien unverzüglich zu verlassen. Eines der Regierungs-Mitglieder, der Senator Garaschan, erhielt demzufolge den Auftrag, sich nach Kragujevatz zu begeben um sie dazu zu überreden. Herr von Lieven gab selbst noch mündliche Aufträge an dieselben mit. Man versichert, er habe binzugefügt, ihre Entfernung dürfte nur eine zeitliche sein. Man zweifelt nun nicht, daß sie dem Herrn von Lieven und der übereinstimmenden Anforderung des Hafiz Pascha Folge leisten werden. Unterdessen weiß man bereits, das Herr von Lieven vor der Hand als außerordentlicher russischer Commissär in Belgrad bleiben wird, um die definitive Organisation des Fürstenthums zu controliren. Wahrscheinlich wird diese ganz nach dem Fuß wie in der Moldau und Wallachei stattfinden. Es ist demnach vorauszusehen, daß sich dadurch die Regierung des Cara Georgewitsch consolidiren dürfte. Es giebt indessen noch Viele, welche nicht recht an die Entfernung des Vukfitsch glauben wollen. Diese fürchten, daß Vukfitsch sich widersetzen und Unruhen anzuzetteln suchen werde. Allein dies ist schwerlich zu befürchten, denn Vukfitsch stand in der letzten Zeit auf zu gutem Fuß mit Herrn von Lieven und hatte ja selbst bei der Landes-Versammlung erklärt, daß er sich entfernen wolle. Die Comödie wird daher wahrscheinlich ganz im russischen Sinn zu Ende geführt werden.

Lokales und Provinzielles.

Das Wagengetöse unter den Hörsälen der Universität.

Die Stimme eines mir unbekannten Verfassers in der Beilage zu Nr. 177 der schlesischen Zeitung über diesen Gegenstand giebt mir eine längst gewünschte Veranlassung, auch die meinige, aus dreifachem, rein wissenschaftlichen Interesse, darüber zu erheben.

In Bezug auf die Störung der akademischen Vorträge habe ich der gedachten ausführlichen Auseinandersetzung kaum noch etwas hinzufügen, als volle Beipflichtung, und noch den vielleicht nicht ganz unerheblichen Umstand, daß auch in den heißesten Sommertagen in den gefülltesten Hörsälen kein Fenster geöffnet bleiben darf, wenn der Vortragende nicht (oft lange dauernd) Gefahr laufen will, daß kein einziges Wort seiner Rede weder von ihm selbst noch viel weniger von seinen Zuhörern vernommen werde.

Bei den astronomischen Beobachtungen auf der Sternwarte sind allerdings durch diesen Uebelstand auch schon manche wichtige Beobachtungen vereitelt worden, weil die Erschüttterung durch das Vorbeifahren sehr schwerer Wagen sich auch bis in die Höhe des Thurmes fortpflanzt, und dann oft 5 — 10 Minuten lang noch fortdauert, so daß nicht selten gerade in dem entscheidenden Momente jede Wahrnehmung und Messung unmöglich geworden war; allein da die meisten Beobachtungen in die ruhigere Nachtzeit treffen, und der störende Verkehr wohl niemals ganz aus der Nachbarschaft entfernt werden kann, so hatte ich den Wunsch, daß es anders sein möchte, eigentlich noch nie mir selbst recht gestattet. Dennoch würde es für die Sternwarte schon ein sehr großer Gewinn sein, namentlich für den Gang der astronomischen Uhren, wenn der Hauptverkehr nicht mehr unmittelbar am Fuße derselben vorbeiführte.

Um vieles erheblicher aber ist die Störung dadurch für das magnetische Kabinet der Universität, welches sich unmittelbar über dem Kaiserthore befindet, besonders seit dem die Royal Society zu London dasselbe mit hier her gesandten kostbaren Instrumenten versehen hat, und noch mehr, seit täglich sechs Mal Beobachtungen damit anzustellen sind.

Unser magnetisches Kabinet darf sich rühmen, das einzige im Preußischen Staate zu sein, welches als ein Glied des großen magnetischen Beobachtungsvereins (der jetzt den ganzen Erdkreis umfängt) an dem Bestreben Theil nimmt, den Grund und Zusammenhang aller so wunderbar erscheinenden magnetischen Phänomene zu erforschen. Es ist zu dem Ende unumgänglich nothwendig, daß auf allen, nahe an hundert, magnetischen Stationen in allen Theilen der Welt jede einzelne Beobachtung ganz scharf in einem und demselben Augenblicke angestellt werde; aber auch ein ergreifender Gedanke für den Beobachter, daß dies wirklich geschieht, wie selbst, meine ich, für Jeden am Orte, der für großartige wissenschaftliche Unternehmungen Interesse hat, daß Breslau an diesem mit Theil zu nehmen berufen ist.

Wenn man erwägt, daß alle Magnetstäbe entweder am allerfeinsten Silberdraht oder gar an Kokonfäden hängen, einer nur auf Messerschneiden schwebt, damit auch die kleinste Bewegung, die geringfügigiste Aenderung in der Richtung wahrgenommen und gemessen werden könne; so wird man sich leicht eine Vorstellung machen, welche Störung jeder durch das Kaiserthor fahrende Wagen bei diesen so äußerst empfindlichen Instrumenten hervorbringt, und welche immer um so unangenehmer ist, weil keine Beobachtung schlechterdings in einem andern als dem vorgeschriebenen Zeitmomente angestellt werden darf.

Zwar haben beim Beginne der Beobachtungen alle Behörden, Königliche wie Magistratualische, denselben alle mögliche Unterstützungen angedeihen lassen: die Durchfahrt durch das Kaiserthor ist statt gepflastert, macademisirt worden, und an den damals noch sparsamen Terminen wurde jedesmal die Durchfahrt durch das Kaiserthor gesperrt. Als jedoch später diese Termine ansehnlich vermehrt, ja zuletzt täglich magnetische Beobachtungen angestellt wurden, ward es klar, daß diese Sperrung entweder für immer erfolgen oder ganz unterbleiben müsse. Nur zuweilen angeordnet, würde sie immer als eine stets sich erneuernde Vexation des gewerbtreibenden Publikums erscheinen.

Zwar durfte ich nach dem Vorhergegangenen keinesweges an eine abermalige und verstärkte Berücksichtigung von Seiten der genannten Behörden zweifeln; auch hatte ich fast in jedem Berichte an die Direktion des Vereins Veranlassung genug, mich über den genannten Uebelstand bitter zu beklagen, ohne die Leichtigkeit der Abhülfe nur im geringsten in Abrede stellen zu können; allein ich stand und blieb immer in der Erwartung, es werde und müsse auch von Seiten der Universität endlich einmal über die unerträgliche Störung ihrer Vorträge Klage erhoben werden, um dann auch das magnetische Moment mit in die Waagschaale zu legen, und dabei zu zeigen, daß die Abhülfe so leicht ist.

Nach dem Plane Breslaus vom Herrn Ban-Rath Studt hat die Vecturanz von der kurzen Oderbrücke an jetzt, wenn sie durch das Kaiserthor führt, zuerst unter einem sehr spitzen Winkel links in die Burgstraße zu lenken, dann rechts die Durchfahrt durch das enge Kaiserthor zu bewirken, wo unvorhergesehen leicht ein anderer Wagen entgegen kommen kann, und so bis zur Durchkreuzung der Ursulinerstraße mit der Schmiedebrücke 70 Ruthen, d. i. 350 Schritte zurückzulegen. Wendet sie sich dagegen von der kurzen Oderbrücke ab durch den Eingang der Stockgasse in die Ursulinerstraße, so hat sie, wenn sie in die Schmiedebrücke eingebogen ist, nur $57\frac{1}{2}$ Ruthe, d. i. $287\frac{1}{2}$ Schritt zu durchlaufen, also $12\frac{1}{2}$ Ruthe, oder 62 Schritt weniger als bei der Fahrt durch das Kaiserthor, was über $\frac{1}{5}$ der ganzen Strecke beträgt, und dabei keine einzige scharfe Wendung zu machen. Zugleich fällt die mögliche Stockung unter dem Kaiserthor hinweg, vielmehr wird dagegen ein fast beständiger Ueberblick vor sich gewonnen, ja noch dazu die Möglichkeit, einem etwanigen Gedränge über den Universitätsplatz (früher Sperlingsberg), auf dessen Seite kein Hörsaal liegt, und durch die Messergasse, ja nöthigenfalls sogar durch die Gerbergasse demselben rechts und links auszuweichen. Beim Hinausfahren aus der Stadt sind die Verhältnisse und Wendungen nur in umgekehrter Aufeinanderfolge beim Wege durch die Ursulinerstraße im Vergleich mit dem durch das Kaiserthor auf dieselbe Weise, wie beim Hereinkommen günstiger, und ersetzen durch die Möglichkeit der dreifachen Vertheilung mehr als hinlänglich den einzigen nachtheiligen Umstand, daß der Fahrdamm der Ursulinerstraße an der Stelle, wo derselbe die geringste Breite hat, $3\frac{3}{4}$ Fuß weniger als die Schmiedebrücke, d. i. nur $18\frac{3}{4}$ Fuß Preuß. mißt, obwohl dies immer noch vollständig ausreicht, daß zwei schwer beladene Wagen bei der Begegnung einander bequem ausweichen können. — Dabei ist noch zu beachten, daß die Bürgersteige in der Ursulinerstraße durchgängig noch beträchtlich breiter als auf der Schmiedebrücke sind, und bei einer künftigen Pflasterung die Möglichkeit darbieten, den Fahrdamm noch um einige Fuß zu verbreitern.

Nichts steht eigentlich im Wege, daß das Kaiserthor, und von da die Passage der Burgstraße längs der Nordfront des Universitätsgebäudes bis zur Oderbrücke, an beiden Enden nur für Wagen, nicht für Fußgänger, durch wenig kostspielige Barrieren geschlossen werden, so daß für Zeiten dringenden Bedarfs: bei Feuersgefahr, bei ungemein erhöhter Frequenz (z. B. zur Zeit des großen Wollmarkts und bei Truppenmärschen), oder aber auch bei Festzügen sie augenblicklich wieder eröffnet und hergestellt werden kann. Da demungeachtet dann die Fahrt über den Universitätsplatz immer noch frei bleibt, so wird dadurch eigentlich kein einziges Haus von dem Verkehre abgeschlossen.

Nach meinen bisherigen Erfahruugen, welche in dieser Beziehung nur erfreulicher Art sind, dürfen wir uns der sichern Hoffnung überlassen, daß die Behörden unserer Stadt, nachdem so arge Uebelstände erst vollständig zu ihrer Kenntniß gekommen sind, unzweifelhaft sie in Erwägung ziehen und, im Falle nicht noch andere Hindernisse obwalten, Abhülfe gewähren werden, zumal da diese nur mit äußerst geringen Kosten, ohne irgend eine Störung des Gewerbebetriebes, ja sogar mit Abkürzung des Weges für die Vecturanz geboten werden kann.

Auf der andern Seite stehen: eine mindestens billige Erleichterung des schweren Berufs der Universitätslehrer; die Beseitigung einer großen Störung in ihrem Studium für 600—800 fleißige Zuhörer, welche auch für ihren Theil Breslaus Blüthe vermehren helfen, und die Pflanzschule eines Theils seiner künftigen Verweser, Seelsorger, Richter, Aerzte und Vertreter sind; die Vermehrung der Sicherheit der astronomischen Forschungen, deren Resultate immer ein Eigenthum Breslaus bleiben werden, und endlich noch die unmittelbare Unterstützung des umfangreichsten naturwissenschaftlichen Weltunternehmens, wie es noch nie eins gegeben hat, und wie es nur durch den Geist eines Alexander v. Humboldt ins Lebens gerufen werden konnte.

Unserer alten Schwesterstadt Prag ist das letztere Moment allein schon so wichtig erschienen, daß die dortigen Behörden der Stadt keinen Anstand genommen haben, schon vor einigen Jahren sogleich bei Einrichtung des dortigen magnetischen Kabinets sämmtlichen Wagenverkehr unter demselben hinweg gänzlich aufzuheben.

Breslau, den 3. August 1843.

v. Boguslawski.

---

* **Liegnitz**, 3. August. Weit mehr als angemeldet waren, kamen von allen Seiten, nur weniger von dem entfernten Gebirge her, Sänger und Musiker zum zehnten Gesang- und Musikfeste nach Liegnitz. Ihre Anzahl, wohl auch ihre Vertheilung und ihr Mitwirken bei diesem oder jenem Theile der Aufführungen bringen andere Mittheilungen genau zur Kenntniß, hier ist es nur um einen kurzen Bericht zu thun, der, wie billig, die seltenen, großen Anstrengungen des Fest-Comités rühmt, der bedeutenden Schwierigkeiten, die ein solches, großartiges Unternehmen, der unsäglichen Arbeit des Einübens gedenkt und dem Hauptdirigenten am besten dadurch dankt, daß er mit Freuden das bedenkliche und schwierige Werk als in jedem Theile vollkommen gelungen bezeichnet. Schon die Vorfeier hatte einen großartigen Charakter, 9 Organisten gaben Proben ihrer Kunst, fast Alle in schweren Fugen, Einer in originellen Trauerklängen, die wahrscheinlich uns an einen hohen Verstorbenen erinnern sollten. Wie schön wäre es gewesen, hätten wir, die das Schwere eher auf dem Papier mit Verständniß lesen, als in den schweren Klängen hintereinander hören, mehr Abwechselung gehabt, ausgeführte Choräle und nicht so viel gehört. Auch den Kenner und Kunstliebenden strengt es doch an, so viel von einem Schlage zu vernehmen. Daß tüchtige Leute auftreten, bedarf bei einem so großartig gewesenen Feste sicher nicht erst näherer Andeutung. — Kaum konnte man am 2. August den Anfang des Gesangfestes erwarten und mit Erstaunen sah man auf die Sangtribüne, auf welcher, dicht aneinander gereiht, so viele Sänger, man glaubt, an 500, — standen und, nach einer Orgeleinleitung von einem Meister aus Hirschberg, den ersten Choral nach der Melodie: „Wird das nicht Freude sein“ und Schnabel's Hallelujah unter Herrn Cantor Siegerts Leitung so einig, trefflich, kräftig, präcis anstimmten, daß ein wunderbares Gefühl den Hörer ergriff. Und Dieses steigerte sich immer mehr bei Köh-

ler's Motette, die neben dem Lieblichen und Frommen auch so Kräftiges enthält und ein herrlicher Auferstehungsgesang ist. Allerdings nahm eine Fantasie über Scheidt's Choral: „Ich auf zu Dir, Herr ꝛc.“ eine gelehrte Arbeit, das Ohr des Kenners in Anspruch, allein man wartete auch mit Ungeduld auf die eherne Schlange, den großen Männergesang, die wahrhaft israelitischen Chöre. Sicher und fest wie der Chorregent, standen die vielen Männer da, liebliche und kräftige Stimmen der Solosänger erhoben der Hörer Brust und als der große Gesang geendet war, da war es, als halltenim hohen Gewölbe der Kirche noch immer die durchdringenden Chöre nach. Die G-dur-Fuge von Mendelssohn machte den Spieler zu einem Gegenstande allgemeiner Aufmerksamkeit, die eben so sicher geleitete Klein'sche Motette ist ein erhebender, religiöser Gesang, der ausgezeichnet geübte Posaunist sang mit seinem Instrumente vom Chore herab und auch der Schluß, die wahrhaft schöne Neithardtsche Hymne endete den ersten Theil des großen Festes auf eine erfreuende, den Musikliebenden und den Kenner beglückende Art. Allen Mitwirkenden, den Leitern und Ordnern ist für ihre Anstrengung ein hohes und allgemeines Lob geworden. — Einen feierlichen Eindruck machte Abends die reich erleuchtete Oberkirche, die Massen von Menschen, die sich in ihr befanden, der mächtige Chor. Wie aus einem Gusse ging das erhabene Händelsche Oratorium und bei den Solostellen wußte man in der That nicht, welche, alle gelungen, man auszeichnen sollte, den ernsten, seiner Kraft und Fülle sich bewußten Cyrus, die sanfte, so süß bittende Nitokris, den mit seltener Präcision und seltenem Ausdruck kühn auftretenden Belsazar oder den ernsten Daniel. Die Chöre gingen trefflich und es lag in ihnen eine Kraft, die erschütterte und wiederum eine Milde, die das geängstete Gemüth sanft wieder hob. Die Recitative wurden mit dem nur möglichsten Ausdruck zur großen Freude der Hörer vorgetrageu, die Fugen waren riesig, regten auf und wer hätte dann das Flehende in dem Duett: Bedenke ꝛc. nicht mit Rührung anhören sollen. Aber wahrlich hinter den Sängern blieb das treffliche Orchester nicht zurück. Ein Strich, ein Schlag, jedes Instrument mit Uebung und Kunst und großer Aufmerksamkeit gespielt, eine seltene Einigkeit, neben einer zu bewundernden Zartheit bei der Masse eine herrliche Fülle. Erbaut und befriediget, die Kenner des Oratoriums und der Musik mit Entzücken, gingen spät aus der Kirche, von dem herrlichen Feste. — Heute früh aber berührte uns freundlich ein neues Fest, die Morgenunterhaltung im Theater, ein so trefflich vorgetragenes Trio von Beethoven, das der aufmerksamen Versammlung drei Breslauer Künstler hören ließen, reizende Gesänge von Mendelssohn, tüchtiges Flötenspiel. Alle diese Musikstücke und die Meister, die sie vortrugen, erhielten einen Beifall, der, namentlich nach dem himmlisch gesungenen Liede, „die Zigeunerin,“ das die gefeierte Sängerin mit großer Güte später wiederholte, gar nicht enden wollte. Um mit seinem höchst kunstreichen Spiele zu erfreuen, trat ein Waldhornist auf, die Scene aus Semiramis gab wieder einer sehr geübten Sängerkünstlerin Gelegenheit, sich wohl verdienten, rauschenden Beifall zu bereiten und die Großmutter und Enkelin wurden mit unverstellter, herzlicher Freude gehört. Composition und Vortrag waren allerliebst. Eine so tüchtige Pianistin kann allerdings wohl das Meisterwerk des Vaters am besten empfehlen. Der Jäger Abschied endete eine Morgenunterhaltung, in welcher auch nicht ein einziges Stück vorkam, das man nicht schön fand. Alle Mitwirkenden sangen und spielten sich sehr lautes, herzliches und wohlverdientes Lob! — Das darauf folgende Concert leitete Köhler's Festouvertüre ein und berührte so freundlich mit den ersten ernsten Klängen, dann wieder mit dem Schlusse, daß ihr ein ganz großer Jubel nicht fehlte. Herr Oberorganist setzte durch sein Spiel Alle in Erstaunen und den Ausdruck dieses Erstaunens und der Freude hielt man in der Mitte seines Spieles nicht zurück, geschweige denn am Schlusse. Herr Kammermusikus Lüstner ist schon zu lange nicht nur ein gerühmter, sondern auch ein beliebter Virtuos, als daß ihm nicht nach jeder seiner Leistungen ungetheiler Beifall würde, der Gesang wurde eben so freundlich aufgenommen und Hesse's Ouvetüre ebenfalls als ein tüchtiges und schönes Werk beurtheilt. Wem sollte die Sinfonie eroica von Beethoven nicht ein klassisches Werk dünken. Das schöne Theater war reichlich, ja überfüllt besetzt, die Hitze aber auch großartig. Ein Mahl, an dem viele Sänger und Musiker Theil nahmen, endete ein großes Fest, wie es wohl in unserer Provinz in der Ausdehnung selten vorkommen dürfte. Aber diese Ausdehnung war doch vielleicht zu groß, die Sänger und Lehrer lernten sich in dieser Masse nicht kennen, Bekannte fanden sich kaum und die gemüthliche Unterhaltung fehlte, da mehrere zur festlichen Aufnahme geeignete, niedliche Oerter die Herren zu sehr vertheilten. Eine glänzende Erleuchtung im Gesellschaftsgarten fehlte auch nicht. Eine besondere Erwähnung, ein öffentliches Lob verdient das treffliche Musikchor des Herrn Bilse in Liegnitz. Mit großer Freude hört man diesem Chor eine eigentliche Kapelle, fast aus lauter Künstlern bestehend, ihren gemüthlichen Weisen, ihrem präcisen und meisterhaften Spiele zu und beneidet den Ort um ein solches Besitzthum. Schöne Erinnerungen mitnehmend, schieden am Abend die Sänger aus einer großen Anzahl von Vereinen aus Liegnitz und wanderten nicht ohne Dank für solchen hohen Genuß der Heimath zu!

---

* **Leobschütz**, 3. Aug. Die begonnene reiche Ernte in dem so äußerst fruchtbaren Landstriche des hiesigen Kreises längs der Oppa und Zinna ist von dem mildesten Wetter begünstigt. Außer allen Getreidefrüchten stehen auch die übrigen Feldfrüchte sehr schön, ausgezeichnet, insbesondere der Flachs; nur Klee und Kartoffeln sind hier und da mißrathen. In den 800 Fuß über der Meeresfläche gelegenen hiesigen Gegenden und bei der großen Veränderlichkeit des Wetters, welche durch die Nähe des hohen schlesisch-mährischen Gebirges bedingt wird, tritt die Ernte um etwa acht Tage später ein, als in Niederschlesien. Uebrigens steht der diesmalige Segen mit den Preisen der gewöhnlichsten Lebensmittel im offenbarsten Widerspruche. Das Getreide ist seit dem vorigen Sonnabende, in Folge der Handels-Conjuncturen, um 5 Sgr. der Scheffel gestiegen, das Holz zu mehr als doppeltem Preise gegen sonst, endlich ebenso die Butter, mit welcher zu unserm Nachtheile besonders von Brieg aus bedeutende Geschäfte gemacht werden. Es findet hier nämlich noch nicht, wie z. B. in Brieg, zum Besten der Einwohnerschaft die polizeiliche Maßregel statt, daß vor 9 Uhr Morgens die Händler keine Butter auf dem Markte aufkaufen dürfen, vielmehr werden die Vorräthe von Jenen schon vor den Thoren den Marktleuten abgenommen, und die Einwohnerschaft fällt meist mit ihren Bedürfnissen den Zwischenhändlern anheim, so daß jeder wirkliche Original-Marktkorb von den Hausfrauen gleich Bienen umschwärmt wird. Das Holz betreffend, besitzt die Stadt einen großen an der Grenze sich hinziehenden Wald, von dem Werthe einer halben Million, den Przemysl Ottokar IV. von Böhmen 1265 den 7. April erb- und eigenthümlich geschenkt hat. Diese fürstliche Wohlthat kommt indeß nicht der Bürgerschaft, sondern nur der Kämmereikasse zu Gute, indem statt eines ordnungsmäßigen Verkaufes zu festen Preisen ein dem Einzelnen nachtheiliger Holzwucher stattfindet, der im vorigen Jahre 7560 Thaler abwarf. Der Wald selbst dient nämlich allwöchentlich an einem bestimmten Tage zum Versteigerungslokale, wo das Holz an den Meistbietenden abgelassen wird, und so die Klafter weiches Leibholz, welche vor einigen Jahren noch 2 Thaler kostete, an Ort und Stelle schon auf 5 Thaler 25 Sgr. hinaufgetrieben wurde. Die ohnehin reiche Kämmereikasse konnte bei jenem niedern Preise früher auch bestehen, während bei dem jetzigen Verfahren der Bürger und Schutzverwandte von Leobschütz Nichts vor den Käufern voraus hat, welche sich aus den nahen österreichischen Dörfern Füllstein und Matzdorf in dem Stadtwalde einfinden. Möchte der neue Bürgermeister, Oberlandesgerichts-Referendarius Stephan, der jetzt zur Installation erwartet wird, diesen und ähnlichen Uebelständen abhelfen! Er findet in unsern städtischen Zuständen, ein reiches Feld zu reorganisirender Thätigkeit! — — Leobschütz wird jetzt vielfach verschönert, insbesondere zeichnen sich aus die erneuten Gebäude der Kaufleute Hensel und Comp., des Kreiskanzlisten Plewig und des Kaufmanns Groß. Auch ist dankbar der kleinen aufstrebenden Promenade zu erwähnen, welche das thätige Magistratsmitglied Dr. Lauffer angelegt hat. — Zum Schlusse noch einige Betrachtungen über unser gesellschaftliches Leben. Dies zerfällt in alle möglichen homöopathischen Resourcenverdünnungen, bei stufenweis ängstlicher Anstandsdiät. Es versteht sich von selbst, daß man noch an dem alten guten Gesellschaftsprinzipe hängt, wonach der Titelnimbus und das Thalergewicht über die Zutrittsfähigkeit entscheiden, überhaupt nur Rang und Stand, nicht Talent und achtbare Persönlichkeit gesellschaftlich repräsentativ werden, wie es nach der Ansicht humaner Lumpe der Fall sein soll. Strenger konnten nicht die Priester der Isis oder des Osiris über den heiligen Standesunterschied wachen, als der deutsche Kleinstädter mit seiner Muhmen- und Vetternschaft; und unsere guten Schlesier überhaupt, und unsere guten Leobschützer insbesondere erkennen ebenfalls als erstes gesellschaftliches Naturgesetz die Frage: „Wer ist **Der** oder **Die**, welche die ehrwürdigen Schranken unserer Gesellschaft betritt?“ Im seltsamsten Contraste zu dieser exclusiven Langweiligkeit, wo Jeder sein Vergnügen in Geduld genießt, steht des Sonntags das Gesellschaftsleben in der sogenannten „Münzerei.“ Dies ist ein einzelnes, kaum einen Büchsenschuß von der preußischen Grenze romantisch gelegenes Weinhaus mit geräumigem Tanzsaale, wo ein Wirth par excellence (Herr Münzer) mit feinem Takte und großer Umsicht für das Vergnügen der Grenzbewohner sorgt. Hier, unter dem kaiserlichen Doppeladler, wo jeder politische Freiheitsbegriff schon ein Hochverrath im weitern Sinne ist, hat in merkwürdiger Thatsächlichkeit freie Bewegung, jenes städtische Philisterthum einen Hochverrath und die Gesellschaft ihre Emancipation erfahren. Hier begegnen sich preußische und österreichische Sympathien bei der Cardinalbowle, welche mit dem Namen eines „dummen Jungen“ beehrt ist; hier ist eine Art neutrales Gebiet, wo der österreichische Grenzjäger sein Gewissen in dem Menschen aufgehen und gleichsam chemisch verpuffen läßt; denn er respectirt unversteuerte preußische Cigarren; hier entfaltet sich Rousseaus realisirte Republik, und die Fraternisation beginnt. Denn hier finden sich Repräsentanten der höhern und niedern Stände zusammen — Graf und Bauer — und Alles trinkt, schwatzt, lacht und tanzt, und athmet einen neu aufgehenden Gesellschaftsfrühling. Nur die Mitglieder der **ersten Leobschützer** Resource wollen diese Münzerei-Sympathien noch nicht als einen Humanitätsfortschritt erkennen. Sie ziehen es vor, in die nahe Försterei zu gehen, und dort im Glanze der Standesgleichheit — Kaffee und Milch zu trinken; indeß wird versichert, sie verschmähen auch bisweilen nicht — den beliebten „dummen Jungen,“ wie sie den deutschen Michel nie verschmähen lernen, und schleichen zuletzt doch noch in die lebenbewegte emancipirte Münzerei, wohin ein bequemer und eleganter Omnibus des Herrn Fuhrmann, außerdem noch unter diesem Namen ein Menageriekasten des Herrn Meyer fährt. Sonstige Partien nach Oesterreichisch-Schlesien hinüber geschehen nach dem romantischen Füllstein und dem merkwürdigen Roßwalde, was durch Graf Albrecht von Hoditz mit dem Aufwande von fünf Millionen Gulden in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein so höchst interessanter Schauplatz der Phantastik geworden war.

wx **Salzbrunn**, 1. August. Salzbrunn und seine Umgebungen kenne ich jetzt besser als mich selbst, ich kenne es in- und auswendig mit allen seinen guten Seiten. Die Schattenseiten dieses Curortes sind noch von keinem Curgast bis jetzt angeführt, denn außer der Allee, welche vom Brunnenhof bis zum Wiesenhause parallel mit der Colonnade läuft, findet man nirgend jetzt eine schattige Seite. Die Wege nach Altwasser, Fürstenstein, Friedrichsruh, Wilhelmshöh sind ohne Baum und Schatten; selbst die neuen seitwärts der Apotheke liegenden Promenaden sind wie der bekannte „Schlemiehl“ schattenlos und werden es auch bleiben, denn außer Strauch und einzelnen, aber nicht an den Wegen angepflanzten Akazien, findet man nirgend dort einen Schatten versprechenden Zögling einer Baumschule. So oft ich nach Wilhelmshöhe gehe, welche vom Herrn Geheimrath Zemplin mit neu aufgeführten Gebäuden und einem massiven Thurm versehen ist, von welchem man ein reizendes Panorama vor sich sieht, bleibe ich immer am Fuße des schattenlosen Bergrückens stehen, setze mich dann auf die, allen Curgästen bekannte Bank, welche von einer dichtbelaubten Linde beschattet wird, und spreche mir so lange Courage zu, disputire pro und contra laut, heftig, bis ich dadurch in gelinde Transpiration gerathe. Bin ich dann im Feuer der Rede, dann steige ich, disputirend mit meinem eigenen Schatten (der einzige Schatten auf weitem Bergesrücken) immer aufwärts, und kommt dennoch ein Gelüste, umzukehren, so sage ich zu mir, du gehörst nicht zu den Krebsen und nicht zur Reaktionspartei, du stammst nicht aus dem Mittelalter, und bist auch kein Frömmler, also gehst du grade aus, aufrichtig, vorwärts, und nicht katzenbuckelig demüthig, verzagend, rückwärts. Schweiß wird's kosten, aber dich lohnt eine köstliche Aussicht, wenn auch nur in die Ferne. — Freilich, denke ich zuweilen, könnte man das Bergsteigen dir erleichtern, dir, und den keuchenden schweißtriefenden Brustkranken, wenn die Brunnenverwaltung eine Allee bis Wilhelmshöh hinaufführte aber die Bäume kosten Geld und dann könnten die Ziegen die Baumrinde abfressen, und wollte man die Bäumchen durch Dornengeflecht schützen, so müßten die Dornen aus dem Walde geholt werden und das kostet wieder Geld, welches keine Zinsen bringt. Besser ist's, es geht jeder mit einem wohlconditionirten Regenschirm, der schützt gegen Sonnenschein, und ist der Schirm grün, desto besser für die Augen. Ja so soll's bleiben, in Ewigkeit, dixi! — Beschreiben, welche Orte man von Wilhelmshöh aus erblickt, will ich nicht, denn Gegenden und Gerichte sind in der Beschreibung höchst fade, aber aufmerksam darauf will ich machen, daß man von dort, selbst mit unbewaffneten Augen, ganz deutlich die Eisenbahn bei Jauernick erblickt, so daß man künftig den ganzen Wagenzug und die rauchende Lokomotive genau wird erkennen können. In diesem Sommer müssen wir darauf verzichten, was, wenn man nicht so ängstlich ökonomisch zu Werke gegangen, nicht nöthig gewesen wäre. Es ist zwar angedeutet, daß medio September die Bahn eröffnet werden soll, ich rathe aber Niemanden, das in Wilhelmshöh beobachten zu wollen, denn es könnte ja regnen und dann sähe man nichts, oder was noch wahrscheinlicher, der Wagenzug käme — gar nicht, und dann sähe man ja wieder nichts. Die Bahn wird zwar eventualiter im Oktober eröffnet, aber dem Wetter darf man nicht trauen. — — — Nach diesem Ausflug nach Wilhelmshöh begebe ich mich in die Colonnade zum Brunnen. Eine schöne Colonnade, eine zahlreiche Versammlung! Alle Moden, bis zum vollkommenen Löwen, alle Sprachen bis zur Gedankenleeren Complimentensprache! Es surrt und summt und wispert und schnauft und hüstelt und flüstert! Das rauscht mit seidenen Gewändern und knarrt mit Steifröcken und raschelt mit Berliner Schuhen und trappelt mit harten Stiefeln, daß man kaum

sein eigenes Wort versteht, aber das muß so sein, das schadet auch nur denen, die sich gern selbst hören. — Mitten durch dieses Chaos fahren die Trompetenstöße der Musiker, denn Clarinette und Flöte werden am andern Ende der Colonnade gar nicht gehört, ja man weiß nie, was gespielt wird; nur einige Töne laufen, wie die Grauchen ohne Sattel und Zaum, disharmonisch schreiend, durch die Colonnade. Jemehr man sich aber der Musik wieder nähert, desto freundlicher, lockender werden die Töne. Wehe aber, wenn man sich verleiten läßt, über die Mitte der Colonnade hinaus sich der Musik zu nähern, dann fahren die Töne über dich hin wie ein Orkan. Du fährst zurück vor den Pauken, als wär' der Donner über deinem Haupte. Ja, ich selbst ließ mich vom Bösen verführen und ging, mit einem Freunde mich unterhaltend, ruhig bis ans Ende der Colonnade, da fuhr mir ein Trompetenstoß in das rechte Ohr, und obgleich ich augenblicklich wie beim Baden, wenn mir Wasser ins Ohr gekommen, den Kopf neigte und schüttelte, der Ton wollte nicht heraus. Ich nahm zu Hause gereinigtes Baumöl, es half aber nichts. Wo ich gehe und stehe, tönt's „schnetterdeng". Das Einzige, was mich tröstet, ist, daß es andern eben so geht. Dieser Musiktortur könnte bald ein Ende gemacht werden, wenn nämlich das Orchester der Colonnade gegenüber an der Mitte der Allee, welche vom Brunnenhof zum Wiesenhause führt, angebracht würde. Von dort aus würde man die Musikstücke, die in der That recht präcis executirt werden, nicht blos in der Colonade, sondern auch von allen Punkten der Promenade hören. Freilich würde das wiederum Geld kosten, welches direkt keine Zinsen brächte, aber diese Abänderung ist nothwendig, und die Curgäste, die wahrlich Promenade, Musik und Brunnen nicht unentgeldlich benutzen, können diese Abhilfe begehren und somit spreche ich öffentlich aus, was die öffentliche Stimme verlangt. — Alle diese Uebelstände zu besprechen, ist jetzt um so mehr an der Zeit, da nach Vollendung der Freiburger Eisenbahn und später der Niederschlesischen, Salzbrunn einer weit größeren Frequenz sich zu erfreuen haben wird. — Wollte man die Promenaden in Salzbrunn vergrößern und dies Bedürfniß, welches sich jetzt schon fühlbar macht, wird später noch deutlicher hervortreten, so müßte das Felsenhaus, durch welches die Promenadenwelt im wahren Sinn des Wortes, mit Brettern vernagelt ist, entfernt werden, und dann erst würde die Promenade, welche dem Annenthurme vorüber, dem Bergrücken entlang, im freundlichsten Wiesengrunde bis zum Kohlenschacht geführt werden könnte, so mannigfaltige Parthieen enthalten, daß das jetzige ewige Einerlei der größten Abwechselung weichen würde. Zu bedauern ist es, daß der Besitzer des Felsenhauses, ehe er das Haus baute, so beharrlich auf seiner Forderung bestand, unverzeihlich aber ist es von Seiten der Verwaltung, daß sie bei einer Differenz von 50 Rtlr., indem das ganze Ankaufskapital doch nur 2000 Thaler betrug, einen Vortheil aus Händen gab, der mehr als das Zehnfache jener Summe werth war. Wer auch abmahnend damals gerathen hat, der hat es mit Salzbrunn nicht gut gemeint, die Folge wird es lehren. — Außer der Promenade ist noch vor dem Posthof ein Raum bis zum Theater mit Bäumen bepflanzt, doch wird dieser Platz, da er, um Parthieen darin anzulegen, zu beschränkt ist, nie als Promenade benutzt werden, um so weniger, da er von der eigentlichen Promenade ganz entfernt und abgesondert liegt. Höchst zweckmäßig wäre es auch hier, wenn das ganze Terrain bis zum Elisenhof (ein Theil dieser Plätze gehört schon zur Herrschaft Hochberg), noch angekauft und dann das Ganze zu einer Promenade eingerichtet würde. Auch hier würde es sich nur um 2—3000 Rtlr. handeln und bei einem Bade wie Salzbrnnn, welches sich, wenn man auch in dieser Hinsicht den Curgästen etwas Freundliches bieten kann, bald eines europäischen Rufes erfreuen wird, kommen so geringe Summen, die nicht einmal unverzinst blieben (wir würden das privatim nachweisen) durchaus in keinen Betracht. (Eine Fortsetzung nächstens.)

Erklärung.

Die allgemeine Wiener Musik-Zeitung Nr. 87 enthält eine kurze Notiz aus Breslau vom 10. Juli 1843, welche mit der von mir seit länger als 30 Jahren gebrauchten, hierorts wohlbekannten, Chiffre P. B. unterzeichnet ist. — Ich habe weder diesen, noch jemals irgend einen Artikel jener geschätzten werthvollen Zeitschrift übergeben, und überhaupt mit ihr bis jetzt in keiner Verbindung gestanden. — Ich begnüge mich neben dieser Anzeige mit der Anerkenntniß des Raffinements: die beabsichtigte Verunglimpfung einer anerkannten künstlerischen Notabilität durch den Mißbrauch einer bekannten Chiffre von sich ab, und mit einem Schlage jene zugleich auf den Träger derselben zurücklenken zu wollen, und überlasse die Beurtheilung seines Werthes dem Publikum.

Mosewius.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Heute erscheint **Nr. 31 des kirchlichen Anzeigers für 1843,** herausgegeben vom Ober-Konsistorial-Rath Dr. **August Hahn.** Inhalt: I. Ein Vortrag, gehalten in der Prediger-Conferenz in Gnadenberg. 13. Juli 1843. II. Chronik der reformatorischen Zeit. Leo X. Bulle wider Luthern. III. Evangelische Literatur. Katechetik für Volksschullehrer. Herausgegeben von A. Wachler rc. rc. IV. Entgegnung. — Etwas zur Beantwortung der Fragen Hinsichts des heil. Abendmahls und der Beichte. V. Kirchliche Nachrichten.

Preis des **Anzeigers** pro Juli bis Dezember $^2/_3$ Rthlr. Sämmtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Breslau, den 5. August 1843.

Die Verleger: **Graß, Barth und Comp.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **„Der Verräther."** Lustspiel in 1 Akt von Holbein. Hierauf: **„Der Zeitgeist."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. E. Raupach.

Sonntag: **„Die Schule des Lebens."** Schauspiel in 5 Akten, nach einer alten Novelle von Dr. E. Raupach.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Theodor Friese, Apotheker,
Emma Friese, geb. Kaiser.

Breslau, den 1. August 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Sophie, geb. Gräfin Potworowska, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, verehrten Freunden und Bekannten, anstatt besonderer Mittheilung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 3. August 1843.

v. Bockelmann,
General-Major und Brigade-Kommandeur.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend wurde meine liebe Frau Emma, geb. Staats, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzeige.

Festenberg, den 2. August 1843.

F. Grützner.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Stegmann-Stein, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. August 1843.

v. Köckritz, Rittmeister u. Adjutant.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 14ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Fanny, geb. Müller, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Königsberg in Pr., den 16. Juli 1843.

Lange,
Hauptmann im Ingenieur-Corps.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. von Frankenberg-Proschlitz, von einem gesunden Mädchen, zeige ich allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Poln.-Hammer, den 30. Juli 1843.

Otto von Wilamowitz.

Todes-Anzeige.

Das heute morgen um 10 Uhr an den Folgen einer Magenverhärtung sanft erfolgte Ableben unsers innig geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Major a. D. von Wierzbowsky, nach seinem eben vollendeten 60sten Lebensjahre, machen tief gebeugt allen seinen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch bekannt:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. August 1843.

Todes-Anzeige.

Am 22. Juni c. entriß uns ein trauriges Geschick unsern geliebten Vater — und heute entschlief nach dreiwöchentlichen Leiden unsere gute Mutter, die verwittwete Raffinerie-Direktor, Kaufmann Louise Geißler, geborne George, in dem Alter von 48 Jahren 6 Monaten.

Nur der Glaube an ein künftiges Wiedersehen kann uns aufrecht erhalten!

Hirschberg, den 2. August 1843.

Die Hinterbliebenen.

Enslen's Rundgemälde

(Reuschestr. Nr. 1, am Blücherplatz)
sind täglich von 9 Uhr bis 6 Uhr eröffnet.

Die hochlöbliche königliche Regierung zu Oppeln hat mir in Folge einer vor hochderselben abgelegten und bestandenen Prüfung, die Konzession zur Gründung und Leitung **einer höheren Töchterschule** hierselbst ertheilt, und soll die Eröffnung derselben am 1sten Oktober d. J. erfolgen.

Zweck der Anstalt ist die sittlich-religiöse Bildung des Herzens und eine gründliche Verstandesbildung ihrer Zöglinge. Demgemäß entspricht der von der vorgesetzten hohen Behörde genehmigte Lehrplan allen Forderungen, die man gegenwärtig an den Unterricht für die Töchter gebildeter Familien zu machen pflegt.

Da eine anmuthige Lage, freundliche Promenaden und die reine Luft der nahen Berge den Ort zur Errichtung einer Pensionsanstalt in physischer Beziehung besondess geeignet machen, und tüchtige Geistliche und Lehrer mir zur Seite stehen werden, so bin ich auch bereit, Pensionairinnen anzunehmen, deren sittliche und geistige Bildung in jeder Weise zu fördern, stets mein treues Streben sein wird.

Hierauf Reflektirende ersuche ich, mir die nöthigen Anmeldungen gefälligst im Laufe dieses Monats zugehen lassen zu wollen, und werde ich gern, sowohl schriftlich als mündlich, nähere Auskunft über die Bedingungen ertheilen, unter welchen die Annahme stattfindet.

Neustadt, Ober-Schles., den 2. August 1843.

Rosalie Weiß.

Milde Gaben haben wir ferner dankbar erhalten:

Für die Abgebrannten zu Urschkau bei Raudten:

14) Caroline K.... 10 Sgr. 15) E. S. 1 Rthlr. 16) L. j. in Kreuzburg 1 Rthlr. 17) v. R. N. J. 3 Rthlr. 18) A. S. 1 Rthlr. 19) L. 15 Sgr. 20) J. R. O. B. 1 Rthlr. 21) Hr. Past. Gerhard in Schwoitsch 1 Rtl. 22) Hr. S. G. Hoffmann 15 Sgr. 23) Hr. Petrilo 1 Rthlr. 24) P. C. B. 15 Sgr. 25) S. R. 10 Sgr. 26) Hr. R. Keil in Liebau 1 Rthlr. 27) Hr. E. Keil in Breslau 1 Rtl.; zusammen 13 Rthlr. 5 Sgr.

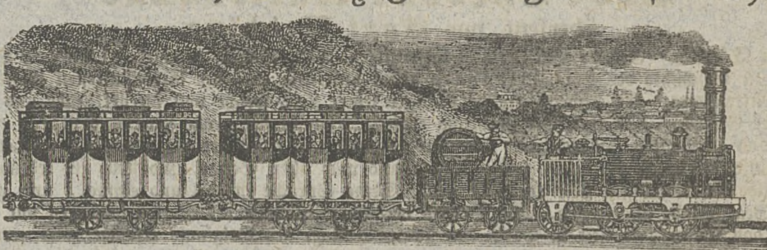
Für die Abgebrannten zu Deutsch-Wartenberg:

7) E. S. 1 Rthlr. 8) L. j. in Kreuzburg 1 Rthlr. 9) Hr. Reg.-Sekret. Ludewig 1 Rtl. 10) J. R. O. B. 1 Rtlr. 11) P. C. B. 15 Sgr. 12) S. R. 10 Sgr.; zusammen 4 Rtl. 25 Sgr.

Breslau, den 5. August 1843.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die Herren Aktionäre unsers Unternehmens werden in Gemäßheit der §§ 13, 17 und 19 unsers Statuts hierdurch aufgefordert, die **fünfte** und **letzte Einzahlung**, mit **vierzig** Prozent eines jeden Aktien-Betrages à 200 Rtlr., in der Woche vom **1sten bis 8. September** d. J., während der Vormittagsstunden von 8—12 Uhr in unserem Bureau, Antonien-Straße Nr. 10, gegen Quittung des Haupt-Rendanten Herrn Plümicke zu leisten. Hierbei werden gegen Rückgabe der Quittungsbogen dem darin benannten Actionair, oder demjenigen, welcher sich als dessen rechtmäßiger Besitzer ausweiset, die ausgefertigten Aktien nebst Zins-Coupons für die Zeit vom 1. Juli c. bis ult. December 1849, ingleichen die Dividendenscheine bis zu demselben Zeitpunkte ausgehändigt werden.

Von den bei dieser letzten Einzahlung zur Anrechnung kommenden 4% Zinsen der bereits eingezahlten 60% für die fünf Monate vom 1. April bis ult. August c., per 2 Rtlr., sind wegen der stattfindenden Ausgabe der Coupons für die Zinsen-Erhebung **vom 1. Juli** bis ult. Dezember d. J., die 4% Zinsen des Betrages der ganzen Aktie per 200 Rtlr. für die 2 Monate Juli und August mit 1 Rtlr. 10 Sgr. abzurechnen, so daß von den erstgedachten Zinsbeträgen per Aktie nur 20 Sgr. zu vergütigen bleiben und sonach auf die jetzt ausgeschriebenen 40 Procent jeder Aktie per 200 Rtlr. die Summe von

79 Rtlr. 10 Sgr. Courant

baar einzuzahlen ist. — Gleichzeitig machen wir hierdurch bekannt, daß diejenigen Herren Aktionaire, welche ihre Aktien schon voll eingezahlt haben, die ausgefertigten Aktien nebst Zins-Coupons und Dividendenscheinen für den Zeitraum vom 1. Juli c. bis ult. December 1849 gegen Rückgabe ihrer Interims-Bescheinigungen in unserm vorgedachten Amts-Lokal **vom 15. September d. J.** ab in Empfang nehmen können.

Breslau, den 1. August 1843.

Der Verwaltungsrath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Für die viele und innige Theilnahme bei der gestern erfolgten Beerdigung meiner geliebten Frau, sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders den geehrten Gönnern, welche ohne mein Wissen durch Musik den Leichenzug verherrlichten, hiermit meinen herzlichsten und wärmsten Dank.

Breslau, den 4. August 1843.

H. Hilbert, Kupferschmiedemeister.

Lokal-Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein **Klemptner-Lokal** vom Neumarkt Nr. 26, auf den **Neumarkt 20,** im Hause der Apotheke, verlegt habe, und bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch auf mein neues Lokal übertragen zu wollen, wobei ich zugleich bemerke, daß ich alle in das Klemptnerfach schlagende **Bauarbeiten** mit der größten Sorgfalt und zur Zufriedenheit eines Jeden besorgen werde.

Kippke, Klemptner-Meister.

Aufforderung.

Allen Georginen-Freunden zur Nachricht, daß die Flor in schönster Pracht ist, um die beliebigen Sorten in Augenschen zu nehmen und recht zeitig zu bestellen.

Breslau, den 5. August 1843.

J. G. Pohl, Kunstgärtner,
Oderthor, am Wäldchen Nr. 5.

Unter der Presse befinden sich:

Oberschlesische Zustände

in Rasirspiegel-Scenen, dargestellt von Dr. **Fr. Weidemann** in Ratibor. 8. circa 12 Bogen. Preis 1 Rtlr., worauf ich die Herren Gutsbesitzer, Juristen und andere Beamte im Voraus aufmerksam mache. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Ratibor, den 1. August 1843.

Der Oberlandesger.- und Justiz-Kommiss.
Dr. **Weidemann.**

Dem grössten und vollständigsten durch ausserordentliche Anschaffungen noch bedeutend vermehrten

Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Ring Nr. 52.

Zur Bearbeitung und Abziehen der Weine empfiehlt sich ein gewandter **Küfer.** Näheres bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

S. Liebrecht,
Blücherplatz Nr. 7, im weißen Löwen,
empfiehlt sich mit dem Ausverkauf seiner **Gold- und Silberwaaren** zu den billigsten Preisen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung ist so eben neu erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, in **Oppeln** bei **C. G. Ackermann** zu haben:

R. P. Goffine, Ord. Praem.,
Katholisches
Unterrichts- und Erbauungsbuch,
oder kurze Auslegung aller
sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien,
sammt daraus gezogenen
Glaubens- und Sittenlehren und einer Erklärung der wichtigsten Kirchengebräuche.

Neue, mit einem Unterricht von der heil. Messe und einer deutschen Uebersetzung derselben, dann mit Erklärungen der Episteln und Evangelien für die heil. Fastenzeit und für die Quatembertage, so wie mit der Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi vermehrte, vielfach verbesserte, und mit dem Texte der Evangelien 2c. nach der einzigen vom römischen Stuhle approbirten Uebersetzung des Domprobst Dr. Allioli versehene Ausgabe.

Von Franz Xaver Steck,
kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen.
Mit Genehmigung der bischöflichen Ordinariate in Rottenburg und Speyer.
Zwei Theile. Mit einem feinen Stahlstiche.

Zweite, abermals verbesserte und vermehrte Auflage. 50 Bog. Lex. 8. Preis der ordinairen Ausg. 25 Sgr. Preis der Pracht-Ausgabe mit zwei Stahlstichen und Pracht-Titel in Farbendruck, eleg. brochirt 2 Rthl. 10 Sgr.

Schon die erste Auflage dieser neuen Ueberarbeitung des bekannten Goffine'schen Werkes konnte mit Recht wie äußerlich die schönste, so innerlich die beste unter allen vorhandenen Ausgaben genannt werden. Diese neue zweite Auflage nun, die schon binnen Jahresfrist nothwendig geworden ist, hat nicht nur alle die Vorzüge der ersten beibehalten, sondern auch manche neue hinzugethan, worüber sich die Vorrede des Weiteren ausspricht. So sind diesmal z. B. die verschiedenen Präfationen für das ganze Kirchenjahr, ein ausführlicherer Unterricht über die heil. Messe, die Ceremonien und mystische Auffassung, eine Belehrung über die Wallfahrten, viele Gebete u. dgl. beigegeben, auch die Symbole und Attribute der Heiligen namhaft gemacht worden. Obgleich dadurch das Buch um 3 Bogen stärker wurde, so ward doch der Preis der ordinären Ausgabe nicht um das Geringste erhöht.

Schon die erste Auflage fand sehr günstige Beurtheilungen, z. B. im Katholiken 1842, Heft 7, S. 100 u. ff. Die zweite wird diesen Beifall noch mehr verdienen, und ihn in noch weiteren Kreisen erlangen; wie denn auch der Herr Herausgeber durch anderweitige Schriften, und durch Arbeiten in der Tübinger Quartalschrift der theologischen Welt unterdessen noch mehr bekannt worden ist.

Auf die glänzende Ausstattung der Pracht-Ausgabe, welche sich namentlich zu Festgeschenken eignen dürfte, möchten wir noch besonders aufmerksam machen.

Geschichte des heiligen Bernhard.
Aus dem Französischen des
Abbé Theodor Ratisbonne
übersetzt von **Carl Reiching.**

Zwei Theile. Erster Band in 2 Lieferungen, 20¼ Bogen, brochirt. 1 Rthl. 5 Sgr.

Die Geschichte des heil. Bernhard bildet unstreitig eine der interessantesten Episoden des Mittelalters. Er erscheint als der Träger seiner Zeit, welche voll intellektueller und politischer Gährung, von ihm ihre Richtung erhielt. Auch ist der große Volks-Heilige nicht blos von Katholiken, sondern auch von Protestanten von jeher gehörig gewürdigt worden.

Unser Verfasser betrachtet seinen Gegenstand nach allen Seiten, und stellt ein lebendiges Gemälde der damaligen Zeit vor uns auf. Seine Sprache ist edel und einfach, und ganz dem Gegenstande angemessen. Als Beweis der Vortrefflichkeit des Werkes bemerken wir nur noch, daß in kurzer Zeit in Paris eine zweite Auflage des Originals erschien, und verweisen im Uebrigen auf die Rezensionen des ausgezeichneten Geschichtsforschers Dr. Hurter in der Tübinger Quartalschrift Jahrgang 1842, 4s Heft, pag. 666.

Der zweite Band erscheint in wenigen Tagen. Den Preis stellten wir bei sorgfältiger Ausstattung so billig, als nur möglich, um dieses klassische Buch recht allgemein verbreitet zu sehen.

H. Laupp'sche Buchhandlung.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** und die Uebrigen, so wie in **Oppeln** durch **C. G. Ackermann** zu beziehen:

Erzählungen und **Mährchen.** Der gesammten edleren Lesewelt, besonders der reiferen Jugend dargereicht. Von dem Verfasser der Beatushöhle. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 9 Gr.

Bilder aus dem Leben. Lektüre für Schule und Haus auf festliche Jahreszeiten. Von dem Verfasser der Beatushöhle. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 9 Gr.

Scenen und **Gespräche.** Zur lehrreichen Unterhaltung für die reifere Jugend. Von dem Verfasser der Beatushöhle. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 9 Gr.

Kommunion, die erste. Eine Erzählung von der Verfasserin der „Geraldine." Aus dem Englischen. kl. 8. Velinpapier. geh. 8 Gr.

Lenzen, geb. Sebregondi, M., **Angela, die brave Tochter.** Eine Erzählung für die reifere Jugend. Mit 1 Stahlstiche. kl. 8. 6 Gr.

— — **Marcell, der brave Sohn.** Eine Erzählung für die reifere Jugend. Mit 1 Stahlstiche. kl. 8. 6 Gr.

Nelk, Th., **der Götze.** Eine neue Erzählung für Alle, besonders für die Jugend und für Jugendfreunde. Mit 1 Stahlstiche. kl. 8. geh. 4 Gr.

— — **eine Hortensia von hundert kleinen Erzählungen.** Vorzüglich der reiferen Jugend gewidmet. Mit 4 Abbild. kl. 8. geh. 9 Gr.

— — **eine Tulpe von sechs neuen Erzählungen.** Der Jugend und Jugendfreunden gewidmet. Mit 1 Stahlstiche. kl. 8. geh. 6 Gr.

— — **ein Veilchen von fünf neuen Erzählungen.** Der Jugend und Jugendfreunden gewidmet. Mit 1 Stahlstiche. kl. 8. geh. 6 Gr.

Ihre Königliche Hoheiten
Prinz und Prinzessin von Preußen
und deren Kinder
Prinz Friedrich und Prinzessin Luise
auf dem Schlosse zu Babertsberg bei Potsdam.
In der frappantesten Portrait-Aehnlichkeit,
gemalt von **Th. Hosemann, in Stahl gestochen** von **C. A. Schwerdgeburth.**
13 Zoll breit, 12 Zoll hoch.

Dieses in Wahrheit prachtvolle, von den genannten berühmten Künstlern des hohen Gegenstandes würdig ausgeführte Kunstblatt, erhalten alle Diejenigen, welche auf den „Allgem. Preußischen Nationalkalender für 1844 mit Beiwagen" bis zum 15. September subscribiren (außer noch andern sehr saubern und gelungenen 12 Lithographien in Quart-Format) als Prämie unentgeltlich.

Alle Buchhandlungen, in **Breslau** die Buchhandlung **Josef Max und Komp.** und in **Oppeln C. G. Ackermann** nehmen Unterzeichnungen an.

Erfurt. **Müller**'sche Buchhandlung.

Im Verlage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau,** in **Oppeln** bei **C. G. Ackermann** zu haben:

Dornau, J., Bergmann und Wildschütz. 8. Geh. 1¼ Rtlr.

Norwegen 1814. Historisch-romantisches Gemälde von L. K. 8. Geh. 1 Rtlr. 22½ Sgr.

Stambke, M. v., Joseph Pokrzewnicky. Aus den Papieren eines Flüchtlings. 8. Geh. 1 Rtlr.

Erschienen ist bei G. Westermann in Braunschweig und zu haben in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** und Ferd. Hirt:

Sporschil, Feldzug der Oesterreicher in Illyrien und Italien in den Jahren 1813 und 1814. — Feldzug der Engländer, Spanier und Portugiesen gegen die französischen Armeen der Pyrenäen und von Arragonien, im Jahre 1814. — Feldzug der Oesterreicher gegen Joachim Murat im Jahre 1815. gr. Lex. 8. geh. Preis 2 Rtlr.

Sporschil, Geschichte der Schlacht von Belle-Alliance. Mit 12 Stahlstichen und 3 Plänen. gr. Lex. 8. geh. Preis 1 Rtlr. 16 Gr.

Wir besitzen in der deutschen Literatur noch keine so vollständige Erzählung der denkwürdigen **Geschichte der Schlacht von Belle-Alliance,** eines Theils auf historischen Forschungen beruhend, andern Theils mit so frischen ergreifenden Farben geschildert, als diese eben erschienene Darstellung des bekannten Verfassers. **Es wird daher bei dem jüngst wiedergekehrten Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance dem erneuten Interesse des Publikums an diesem großen Ereignisse durch diese vortreffliche Schilderung begegnet.**

Die Geschichten der Feldzüge der Oesterreicher in Illyrien, Italien 1813, 14, — die Feldzüge der Engländer, Spanier und Portugiesen gegen die französischen Armeen der Pyrenäen und von Arragonien, im Jahre 1814 — und der Oesterreicher gegen Joachim Murat im Jahre 1815 — sind, obwohl **vom größtem Interesse,** bisher fast nur in bändereichen Werken, welche die ganze Kriegs-Epoche der Jahre 1813—1815 umfassen, zu finden gewesen, oder nur aus ungenügenden und widersprechenden Zeitungsberichten bekannt; es **dürfte daher dies Sporschilsche Werk von allen Geschichtsfreunden mit größter Theilnahme aufgenommen zu werden verdienen.**

Im Verlage von **J. Urban Kern,** Elisabethstraße Nr. 4, in **Breslau,** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben;

Volkskalender für Israeliten
auf das Jahr 5604 (1844).

Herausgeg. von **K. Klein.** Mit Beiträgen von Dr. Herxheimer, Dr. J. M. Jost, Dr. E. Kley, L. Liber, Dr. Steinheim, Dr. S. Stern, Abr. Tendlau 2c.
Dritter Jahrgang, mit Kunstbeilage: Jakob bei Laban.
8. Geh. Durchschossen. Preis 12½ Sgr.

Der vorjährige Jahrgang dieses Kalenders fand bereits die beste Aufnahme im Publikum, so wie die Anerkennung eines königl. hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. Da auch in diesem Jahr nur die besten Original-Aufsätze von oben genannten Autoren aufgenommen sind, so wird eine weitere Empfehlung unnöthig, da auch noch das Aeußere und die schöne Kunstbeilage „Jakob bei Laban," nach Chopin, für denselben spricht.

Wohlfeilste israelitische Schulbücher.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

ABTALION I. Erstes Lese- und Sprachbuch für die israelitische Jugend, zur Weckung religiöser Gefühle. Von **J. H. Jacobson.** Partiepreis gebunden nur 5 Sgr., roh 4 Sgr.

NB. Ist nur in größeren Partien roh zu haben, sonst stets gebunden.

ABTALION II. Ein Lesebuch für die israelitische Jugend, zur Weckung und Hebung religiöser Gefühle. Von **J. H. Jacobson.** Vor dem Druck geprüft und zum Gebrauch für die Jugend empfohlen vom Rabbiner **Dav. Deutsch,** Ober-Land-Rabbiner **Hirsch,** Dr. **Ludw. Philippson** und Dr. **J. M. Jost.** Partie-Preis gebunden nur 12½ Sgr., roh 10 Sgr.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau.

Neuestes und wohlfeilstes israelitisches Gebetbuch.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

ד״ יראה ללבב

„Gott sieht in's Herz."

Gebet- und Andachtsbuch für fromme Israelitinnen, sowohl Frauen als Mädchen, zur öffentlichen und häuslichen **Andacht an Wochen-, Sabbath-, Fest- und Fast-Tagen,** wie auch für alle Verhältnisse des Lebens, bearbeitet von **J. H. Jacobson,** Verfasser des Abtalion 2c. 300 Seiten in 8. Elegante Ausgabe auf Velinpapier. Geh. Preis 22½ Sgr.

☞ **Bei Abnahme von wenigstens 12 Exempl. auf einmal findet der äußerst billige Parthiepreis von 15 Sgr. statt.**

Eine so günstige Gelegenheit, in Besitz eines solch reichhaltigen Gebetbuchs zu kommen, hat sich gewiß noch niemals dargeboten; es dürfte daher wohl Niemand schwer fallen, im Kreise seiner Bekannten die erforderliche Theilnehmerzahl zu finden, um dieses vortreffliche Andachtsbuch, welches in keiner Familie fehlen darf, zu dem billigsten Preise beziehen zu können.

Französische bunte Batist-Kleider zu 3 und 4 Rthlr.; 5/4 breite Crepe de Rachel zu 5 und 6 Sgr. die Elle; 8/4 breite Camelots zu 9 bis 12 Sgr.; ächtfarbige Kleider-Kattune, 14 Berl. Ellen für 1 Rlr.; desgleichen 14 Berl. Ellen für 1 Rtlr. 15 Sgr.; ostindische seidene Foulard-Taschentücher zu 22½ Sgr. pr. Stück, und eine Partie ächtfarbiger Kattuntücher in großer Auswahl empfiehlt **M. B. Cohn,** Ring Nr. 10. Derselbe bittet, auf seine Firma genau zu reflektiren.

Neue
Holländische Jäger-Heringe,
Englische Matjes-Heringe,
beide Sorten in vorzüglicher Qualität, offerirt in Gebinden und einzeln zu den billigsten Preisen:

Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39, d. K. Bank gegenüber.

Mehrere hundert Eimer Spiritus-Gebinde sind zu verkaufen. Wo? erfährt man Neusche Straße Nr. 48, im Comtoir.

Den Lieutenant und Forst-Kondukteur
Herrn Franz Strauch
ersucht um Anzeige seines Wohnorts der Kaufmann **A. W. Wachner** in Breslau.

Ein Rittergut mit Boden erster Klasse, freundlichem Wohnhaus, guten Wirthschaftsgebäuden, ist mit einer Anzahlung von 13,000 Rthlr. Familien-Verhältnisse wegen und ein **Gütchen,** für einen Pensionär sich eignend, angenehm gelegen, mit einer Anzahlung von 5500 Rthlr. sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Das Nähere durch

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Orangerie-Bäume, verschiedener Größe, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Maria-Höfchen bei Breslau.

Reichwalder Doppelbier,
bester Qualität, offerirt:
C. Schwartz, Ohlauerstr. im alten Weinstock.

Ein gutes Violoncell
steht zum Verkauf oder Umtausch in der Neustadt Ziegelgasse Nr. 3.

Gläser, Schüsseln, ein Schlafsopha, eine Badewanne, fast neu; sind baldigst zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 60, 2 Treppen.

Zweite Beilage zu № 181 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. August 1843.

Extra-Fahrt auf der Eisenbahn.

Die Wohllöbliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn hat mir für nächsten Sonntag, den 6. August, einen Extrazug bewilligt, welcher Mittags 2½ Uhr von Breslau ab- und Abends 8½ Uhr von Ohlau zurückgehen wird, der Fahrpreis ist von mir so weit ermäßigt worden, daß für die Hin- und Rückfahrt nur **10 Sgr.** à Person gezahlt werden darf, wozu theils Wagen II. Klasse, theils Wagen III. Klasse eingestellt werden. — Durch großes Instrumental-Konzert, gute Speisen und Getränke, so wie durch prompte Bedienung hoffe ich meine geehrten Gäste aufs Beste zu unterhalten. Billets sind im Breslauer Bahnhof im Zimmer dritter Klasse, von 2 Uhr ab zu lösen.

Ohlau, den 4. August 1843.

Der Bahnhof-Restaurateur.

Bei **L. Pulvermacher**, Schuhbrücke 62, sind folgende Bücher zu haben:

Lessings sämmtl. Schriften. 32 Bde. 1825. f. 5 Rthl. Johann v. Müller, sämmtl. Werke. 40 Bde. 1831. Ldpr. 19 Rthl. f. 8 Rthl. Seumes sämmtl. Werke. 12 Bde. 1826. für 3 Rthl. Bürgers sämmtl. Schriften. 6 Bde. mit Kpf. f. 2 Rthl. Thümmels Werke. 6 B. 1832. f. 2⅔ Rthl. Matthissons Schriften. 1829. 8 Bde. Ldpr. 8 Rthl. f. 4 Rtl. Klopstocks Werke. 1823. 12 Bde. f. 3 Rthl. Hoffmanns erzählende Schriften. 1831. 18 Bde. f. 2 Rthl. Shakespeares sämmtliche Werke, übers. v. Benda. 19 Bde. 1825. f. 3 Rthl. Hauffs sämmtl. Schriften. 1830. Ldpr. 6 Rtl. f. 3½ Rthl. Walther Scotts Werke. 160 Bde. Lpr. 13½ Rthl. f. 7 Rthl. Coopers sämmtl. Werke. 120 Bde. Ldpr. 12½ Rthl. f. 6 Rthl. Van der Veldes sämmtl. Schriften. 27 Bde. 1830. Lpr. 12 Rthl. f. 5 Rtl. Göthes Faust. 2 Thle. 1833. Ldpr. 2⅔ Rtl. f. 1½ Rthl. v. Knebels liter. Nachlaß und Briefwechsel. 3 Bde. 1835. Lpr. 6 Rthl. für 2½ Rthl. Saphirs dumme Briefe. 1835. f. 25 Sgr. Gutzkows Soireen. 2 Bde. 1835. f. 1⅔ Rthl. Meyers Universum. 5 Bde. L. 12½ Rthl. f. 6½ Rthl. Conversationslexikon. 6e Aufl. 15 Bde. mehrere Suppl. 1826 bis 29. f. 7 Rthl. Schiffners Sachwörterb. 12 Bde. 1825. Lpr. 13 Rthl. f. 6 Rthl.

Jagd-Verpachtung.

Die fiskalische Jagd auf dem größeren Theil der Domainen-Ländereien vom Stadtvorwerk Gahle u. den Bürgerfeldern von Herrnstadt soll unter Feststellung bestimmter Jagd-Grenzen auf 1 Jahr vom 1. September d. J. bis 1. Juni 1844 öffentlich meistbietend verpachtet werden. — Termin hierzu steht auf den 10. August c. von 11 bis 12 Uhr Vormittag im Geschäfts-Lokale der königl. Oberförsterei zu Bobiele an.

Trebnitz, den 1. August 1843.

Königl. Forst-Inspektion.

Wagner.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts-Besitzer Johann Carl Benjamin Tauber zu Nieder-Adelsbach beabsichtiget, dicht neben seinem Wohnhause, über einem gewöhnlichen Keller eine Mehl- und Schrotmühle, welche durch Windeskraft in Betrieb gesetzt werden soll, zum eigenen Haus- und Wirthschaftsbedarf aufzustellen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 wird dies Vorhaben des gen. Tauber hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen dasselbe zu haben vermeinen, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anbringen können.

Waldenburg, den 31. Juli 1843.

Der, Königl. Kreis-Landrath

Graf v. Zieten.

Verkaufs-Anzeige.

Der Besitzer von 122 Kuxen der Hubert-Steinkohlengrube bei Reussendorf, Waldenburger Kreises, wünscht dieselben, ohnerachtet der sich zeitgemäß darbietenden günstigen Conjukturen, wegen dauernder Kränklichkeit, im Ganzen oder Einzelnen, zu veräußern, und habe ich zu deren meistbietenden Verkauf einen Licitations-Termin

auf den 2. Seplember d. J.

in meinem hiesigen Geschäfts-Lokal anberaumt.

Zu näherer Auskunft bin ich auf portofreie Anfragen bereit, auch ermächtigt, schon frühere Gebote anzunehmen und resp. die sofortige Abschließung des Kauf-Kontraktes zu bewirken.

Waldenburg, den 18. Juli 1843.

Der Königliche Justiz-Kommissar und Notar

Stuckart.

Bekanntmachung.

Der hiesige Färbermeister Hirsch Schlesinger und dessen Ehefrau Peppi Schlesinger, geborene Neumann, haben die hierselbst unter Eheleuten eintretende statutarische Gütergemeinschaft durch das gerichtliche Abkommen vom 28. Juni c. unter sich ausgeschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Carlsruhe, den 12. Juli 1843.

Herzogl. E. v. Württembergsches Justiz-Amt.

Friedrich-Wilhelmsstraße ist eine freundliche Stube im ersten Stock billig zu vermiethen. Näheres darüber Neueweltgasse Nr. 41 bei Herrn **Herrmann Strauch.**

Bekanntmachung.

Se. Durchlaucht der Hr. Fürst v. Hatzfeldt auf Trachenberg beabsichtiget bei der zu Nesigode an der sogenannten Nesigoder Bartsch belegenen Brettmühle, unter vorläufiger Beibehaltung des Brettschneideganges u. ohne Veränderung des Stauwerks einen Mahlgang anlegen zu lassen. In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben hiermit zur allgemeinen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage gegründete Einwendungen erheben wollen, solche binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzubringen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die landespolizeiliche Genehmigung zur Anlegung des gedachten Mahlganges nachgesucht werden wird. Militsch, den 25. Juli 1843.

Königlicher Kreis-Landrath

v. Scheliha.

Bekanntmachung.

Vor Theilung und Ausschüttung der Gutspächter Wilhelm Peiskerschen Nachlaßmasse werden alle etwa noch vorhandenen unbekannten Gläubiger aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen 3 Monaten, und spätestens

den 11. September früh um 9 Uhr in Neisse

bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls mit Ausschüttung der Masse verfahren, und sie mit ihren Ansprüchen an jeden einzelnen Erben werden verwiesen werden. Neisse, den 24. Mai 1843.

Das Gerichts-Amt des Rittergutes Kleinzindel.

Auktions-Anzeige.

Montag den 14. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, sollen aus der Verlassenschaft des Kammerherrn v. Poser und mehren andern, ein goldener Ring und eine goldene Busennadel mit Brillanten ꝛc., sowie einiges Silber, Leinenzeug, Kleidungsstücke, worunter eine vollständige **neue Kammerherrn-Uniform, 24 Flaschen Champagner,** und allerhand Vorrath zum Gebrauch, in dem Auktions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen **baare Zahlung** versteigert werden. Breslau, den 4. August 1843.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, wird im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, die Auktion von

Cigarren und Varinas

fortgesetzt, bei welcher Gelegenheit auch

einige Centner ungarischer gebeitzter Tabake.

in ½ und ¼ Ctr. gepackt, vorkommen werden.

Breslau, den 3. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

300 Flaschen Champagner,

zur Gastwirth Hüterschen Concursmasse gehörig, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Den 7. August, als Montag Nachmittag 2 Uhr, sollen durch das Ortsgericht zu Neudorf-Kommende auf der Erbsaßstelle Nr. 28 daselbst 7 Ctr. altes Heu, 3 Gruben gelöschten Kalk, 133 Stück trockene Bretter, 2000 Stück Flachwerk, einiges Kreuzholz und ein Haufen Sand meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Kretschmer, Gerichtsscholz.

Pflanzen-Verkauf.

Den geehrten Kennern und Pflanzenfreunden wird hiermit bekannt gemacht, dass in der sehr reichen Pflanzensammlung des Herrn Grafen Wodzicki zu Niedwiedz bei Krakau ein grosser Vorrath an seltenen und schönen Exemplaren Warmhaus, Kaphaus und Neuholländer Hauspflanzen vorhanden ist, von denen die Doubletten um sehr niedrige Preise abgelassen werden. Von den schönsten Englischen Hölzern, deren über 1600 Species hier cultivirt werden und stark in Vermehrung da sind, werden ebenfalls im Herbst und Frühling sehr billig verkauft. Ein Näheres der Pflanzensammlung besagen die auf den wohllöblihen Postämtern zu Breslau und Krakau deponirten Cataloge.

Der Landwehr-Lieutenant und Grenz-Aufseher **Schild**, früher in Reimswaldau bei Waldenburg, wird hiermit aufgefordert, Unterzeichnetem seinen jetzigen Aufenthaltsort bekannt zu machen.

Theodor Voltz, Schneidermeister.

Aus C. G. Schiele's renommirten Kunst-Färberei, Druck-, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt in Berlin

empfing ich mit gestriger Post die erwarteten gefärbten Sachen, und liegen solche zur **Ansicht** und gefälligen **Abholung** bereit, als:

Nr. 1994. 1995. 1996. 1997.
1998. 1999. 2000. 2001.
2002. 2003. 2004. 2005.
2006. 2007. 1008. 2009.
2010. 2011. 2012. 2013.
2014. 2015. 2016. 2017.
2018. 2019. 2020. 2021.
2022. 2023. 2024. 2025.
2026. 2027. 2028. 2029.
2030. 2031. 2032. 2033.
2034. 2035. 2036. 2037.
2038. 2039. 2040. 2041.
2042. 2043. 2044. 2045.
2046. 2047. 2048. 2049.
2050. 2051. 2052. 2053.
2054. 2055. 2056. 2057.
2058. 2059. 2060. 2061.
2062. 2063. 2064. 2065.
2066. 2067. 2068. 2069.
2070. 2071. 2072,

so wie die Gegenstände für:

Schweidnitz, Brieg, Glatz, Neumarkt und Münsterberg.

Eduard Gross.

Haupt-Spedition für Schlesien, am Neumarkt **Nr. 38,** erste Etage.

Eine privilegirte Apotheke weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

J. Schlesinger,

Ohlauer Straße, im blauen Hirsch, offerirt ganz billig 6/4 br. glatte gestreifte, karrirte und faconnirte Seidenzeuge in allen Farben.

Zu einem rentirenden Handlungs-Geschäft wird ein Compagnon unter Garantieleistung mit Anlegung eines Kapitals von 2 bis 3000 Rthl. gesucht. Näheres hierüber wird hierselbst der Kaufmann Hr. **Hensel**, Taschen-Straße Nr. 7, die Güte haben, auf portofreie gefällige Anfragen mitzutheilen.

Breslau, den 4. August 1843.

Matjes-Heringe.

Noch weit zarter, frisch und fetter, als man dieselben vor 4 Jahren verkaufte, offerire dieses Jahr.

Holländische,

das Stück 1½ Sgr., das Fässchen, Inhalt 50—52 Stück, 2 Rtlr.

Englische,

das Stück 1 Sgr., das Fässchen, Inhalt 48—50 Stück, 1½ Rtlr.

Käufer zum Wiederverkauf in grössern Gehinden und ganzen Tonnen erhalten den Preis, dieselben gleich mir mit gutem Nutzen verkaufen zu können.

C. F. Rettig,

Oder-Strasse Nr. 24, 3 Prezcln.

Ein Kapital von **2000 Rthl.** wird bald oder zu Michaeli gegen eine pupillarsichere zweite Hypothek zu fünf Prozent Zinsen aufs Land gesucht durch

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Eine **Schank-Gelegenheit** oder **Krämerei** auf dem Lande, wird baldigst von einem kautionsfähigen Manne zu pachten gesucht. Näheres bei **E. Berger**, Ohlauerstr. 77.

Schöne Pfauen und Perlhühner sind zu haben kleiner Graben Nr. 6.

Wasserrüben-Samen

in bester Qualität, die Metze zu 20 Sgr. wird offerirt: Oswitzer Barriere Nr. 2 in **Klein-Kletschkau.**

Der Lehrbrief des Stellmacher-Gesellen **Schulz** ist verloren gegangen. Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung in der kleinen Rosengasse Nr. 3 beim Stellmacher-Meister abzugeben.

Altbüsser-Straße Nr. 6 ist der zweite und dritte Stock, in drei Stuben, zwei Kabinets, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermiethen.

Zu der Ende August d. J. mit Allerhöchster Erlaubniß stattfindenden **Ausspielung einer großen astronomischen Uhr,** von dem Königl. Hof-Uhrmacher Hrn. Lieder in Berlin, welche auf der letzten Kunst-Ausstellung in Berlin dem Publikum zur Ansicht aufgestellt worden war, und worüber sich nähere Nachricht in Nr. 141 der Berl. Vossischen Zeitung vom 20. Juni d. J. befindet, sind Loose à 15 Sgr. das Stück bei mir zu haben, und lade ich alle Kunstfreunde ergebenst ein, den Plan zur Ausspielung bei mir nachsehen und sich im Interesse der Kunst dabei betheiligen zu wollen.

Breslau, den 4. August 1843.

Fechner,
Ohlauer Straße Nr. 35.

Sonnabend den 5. August 1843

zur Erholung in Pöpelwitz

Letztes

großes Horn-Konzert,

ausgeführt von allen drei Musik-Chors der hochlöblichen 6ten Artillerie-Brigade.

Um 8 Uhr großes Potpurri aus „Othello" von Rossini; wozu ergebenst einladet:

C. G. Gemeinhardt.

Abschieds-Ball.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden für das mir geschenkte Zutrauen während meines Etablissements in Schaffgotschgarten ergebenst dankend, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich den Gasthof zum Römischen Kaiser vor dem Ohlauer Thore in Pacht übernommen und für Sonntag den 6ten d. M. einen Abschiedsball in Schaffgotschgarten veranstaltet habe, wozu ich ergebenst einlade und um Ihr ferneres Wohlwollen bitte.

Anders,
Cafetier.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** auf Montag den 7. August ladet ergebenst ein:

Quittau,
im Kretscham zu Morgenau.

Sonntag den 6. August

findet ein **Fleisch-** und **Wurstausschieben** nebst **Garten-Konzert** statt, wozu ergebenst einladet.

Seifert, Lehmgruben Nr. 51.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** auf Montag den 7. August ladet ergebenst ein:

Kalewe, Cafetier,
Tauenzienstraße Nr. 22, nahe am Oberschlesischen Bahnhofe.

Zum Fleisch-Ausschieben

und Wurst-Abend-Essen auf heute, Sonnabend, desgleichen auf Sonntag zu einem gut besetzten **Konzert** ladet ergebenst ein:

Woisch, Cafetier.
Oberthor, Mehlgasse Nr. 7.

Zum Silber-Ausschieben

auf heute, ladet ergebenst ein:

Bittner, Cafetier auf dem Hinterdom.

Silber-Ausschieben,

Sonnabend den 5. August in Morgenau bei **J. Nave**, vormals **Koch.**

Konzert

findet morgen Sonntag, so wie alle folgende Sonntage in meinem Garten statt, bei ungünstiger Witterung im Saale, wozu ich ergebenst einlade. Verw. **Casperke**,
Matthiasstraße Nr. 81.

Naschmarkt Nr. 50 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, einer Alkove nebst Zubehör, zu vermiethen; zu erfragen daselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen Zwinger-Straße Nr. 7 und bald, auch diese Michaeli zu beziehen eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Zubehör. Auch ist daselbst diese Michaeli Stallung für 6 Pferde zu vergeben.

Ueber ein billig **zu verkaufendes Klemptner-Werkzeug** will Herr Klemptner-Aelteste **Renner** (Blücherplatz) das Nähere mitzutheilen die Güte haben.

Am goldenen Krebs, Rathhaus Nr. 4, ist ein Platz, den ein Schuhmacher seit vielen Jahren inne gehabt hat, zu vermiethen und Michaeli oder auch gleich zu beziehen.

Wallstraße Nr. 14 ist dritte Etage eine Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst verschließbarem Entree für 90 Rthl. p. a. zu vermiethen und Michali c. zu beziehen.

Weidenstraße Nr. 17 ist der dritte Stock, bestehend aus zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche und nöthigem Beigelaß zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir an hiesigem Orte

Eine Wein=Essig=Fabrik,

so wie

Eine Fabrik verschiedener chemischer Präparate

etablirt haben. — Die Fabrikation steht unter der speciellen Leitung eines theoretisch und praktisch gebildeten Chemikers und können wir unsern geehrten Abnehmern daher die Versicherung geben, nur Waaren von vorzüglicher Qualität bei zeitgemäßen Preisen von uns zu erhalten.

Breslau, den 1. August 1843.

Nitschke, Seidel u. Comp.,
Comtoir und Verkauf: Ring Nr. 27.

Handlungs=Eröffnung.

Außer meinem bisherigen in der Altbüsserstraße Nr. 42 bestehenden

Spezerei=Waaren= und Tabak=Geschäft

habe ich **mit dem heutigen Tage ein zweites Solches**, in meinem eigenen Hause, **Neuschestraße Nr. 52**, eröffnet.

Das mir auch in diesem neuen Geschäfts=Lokal gütigst schenkende Vertrauen werde ich, wie in meinem bisherigen, stets zu rechtfertigen und mir zu erhalten bemüht sein. Breslau, am 2. August 1843.

Joseph Böse,
Neuschestraße Nr. 52 und Altbüsserstraße Nr. 42.

Avis.



Durch die nach den **neuesten Constructionen** von **Paris** erhaltenen Modelle sind wir in den Stand gesetzt, allen Anforderungen genügende **Perücken** und **Toupets** mit allen nur möglichen Rücksichten auf die äußere Beschaffenheit des Kopfes, wobei der **natürliche Haarwuchs aufs täuschendste nachgeahmt** wird, in möglichst kürzester Frist zu fertigen. Leichtigkeit, verbunden mit sauberer Arbeit in bekannter Güte. — Unsere aufs Eleganteste eingerichtete **Haarschneide=Salons** empfehlen wir den geehrten Herrn angelegentlichst.

Anweisung, sich selbst das Maß zu einer Perücke zu nehmen:

1. Von der Stirn bis zum Nacken von a über b bis d.
2. Von einem Ohre bis zum andern von c über b bis c.
3. Den Umfang des Kopfes von a um d bis wieder a.

Auf unsere Firma und Wohnung bitten wir genau zu achten.

Olivier & Cp., Coiffeurs de Paris,
Ohlauer=Straße Nr. 7, im blauen Hirsch.

Reise = Necessaires

für Herren, sind in größter Auswahl von $1\frac{5}{6}$ Rthl. ab, mit bequemster Einrichtung, auf Lager bei **Klausa u. Hoferdt**, Lederwaaren=Fabrik, Elisabethstraße Nr. 6.

Aecht orientalische Rheumatismus = Amuletts

oder Elektrizitäts=Ableiter,
à Stück 10 Sgr., sehr stark magnetisirt à 15 Sgr.,
bei Entnahme von 3 Stück Rabatt,
offerirt in **anerkannter Güte** und zu **obigen unabänderlichen, festen Preisen.**

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, **erste Etage.**

P. S. Jedes Amulett ist auf der Enveloppe mit meinem **Firma=Stempel** versehen, und zu mehrerer Bequemlichkeit des resp. Publikums sind die Amuletts auch bei Hrn. **v. Bardzky**, am Hintermarkte Nr. 2. zu haben. **D. O.**

L. F. Podjorsky aus Berlin, Altbüßerstr. Nr. 6,

empfiehlt sein Lager der feinsten **Herren=Garderobe**, als Röcke, Palitots, Bournusse, Lewine (Costumes de Campagne), Gilets, Pantalons, sämmtlich zur jetzigen Jahreszeit passend und höchst elegant gearbeitet, zu billigen, aber festen Preisen.

Zu $1\frac{3}{4}$ Rthl. ein Rieß Postpapier,

empfehlen, nebst allen übrigen feineren Papieren, zu billigen Preisen:
Klausa u. Hoferdt, Papierhandlung, Elisabethstraße Nr. 6.

Aegyptisches Schilf-Stauden-Korn,

(Ernte von 1843. zweite Saat),
offerirt den preuss. Scheffel à 1 Rthl. 20 Sgr.

Mechnitz bei Kempen. **F. Stachelroth.**

Ein **unverheiratheter Ziergärtner** mit guten Attesten, der dieses Jahr über 2 Pfd. schwere Ananasfrüchte erzieht, und bis jetzt noch bei einer Herrschaft auf dem Lande konditionirt, wünscht, am liebsten in einer Stadt, um Michaelis c. einen soliden Platz; auch würde er sich zu einer annehmlichen Gartenpacht verstehen. Näheres wird auf portofreie Briefe unter N. poste restante Neisse mitgetheilt.

Gut meublirte Zimmer
sind auf Tage, Wochen und Monate billig zu vermiethen, Schweidnitzerstraße Nr. 5, Junkernstraßen=Ecke, nahe am Ringe. **A. Schultze.**

J. Behnisch

in Breslau Schuhbrücke 42,
erlaubt sich hiermit die Eröffnung einer neuen **Blumen=Fabrik** ergebenst anzuzeigen und empfiehlt sich mit einer reichen Auswahl der feinsten und modernsten Pariser Hut=, Hauben= und Ballblumen und alle dergl. Artikel.

Ein meublirtes Vorderzimmer
ist Ring Nr. 34 zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Warnung und Anzeige.

Unterzeichneter findet sich veranlaßt anzuzeigen, daß die von der Handlung **A. Hirschel** im goldnen Hunde in Breslau (Ring= und Albrechtsstraßen=Ecke) verkauften Jagd=Gewehre, mit der Aufschrift: **C. Crause** in **Herzberg**, nicht in meiner Fabrik angefertigt sind, und mein Name für weit geringere Fabrikate gemißbraucht wird; die genannte Handlung hat von mir überhaupt noch kein Gewehr bezogen, und ich mache ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß meine Fabrikate in **Breslau** bei Herrn **Theodor Robert Wolff** am Blücherplatz zu beziehen sind.

Herzberg am Harz, im Juli 1843.

C. Crause,
Gewehrfabriken=Besitzer.

Nachdem mir vor **4 Jahren** ein so ausgezeichneter Beifall, durch Anerkennung der Aechtheit und Güte meiner **Rasirmesser** zu Theil geworden, bin ich so frei, einem hohen Adel und werthgeschätzten Publikum meine Ankunft wiederum anzuzeigen und empfehle mich gleichzeitig mit der größten Auswahl **ächter abgezogener Bengaler Rasirmesser, das Stück $12\frac{1}{2}$ Sgr.**, bei größeren Partieen mit Rabatt. Da mein hiesiger Aufenthalt nur vom 5. bis zum 20. August sein wird, so bitte ich ganz ergebenst, um baldige geneigte Abnahme.

Daniel Kellner aus Berlin,
in Breslau, Albrechtsstr. 39,
zwei Treppen hoch, vorn heraus.

Avis.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher unter der Firma **Olivier & Comp.** bestandene **Friseur=Geschäft** und **Herrengarderobe=Artikel=Handlung, Ohlauer Straße Nr. 74,** mit allen Activis und Passivis käuflich an mich gebracht habe, und daß von heute ab die Firma Olivier & Comp. erlischt und an deren Stelle die Firma **A. Olivier** eintritt. Da ich in Abwesenheit des Herrn Olivier seit beinahe zwei Jahren dessen Geschäft allein vorgestanden habe und dasselbe im alten Lokale, Ohlauerstraße Nr. 74, unverändert fortsetze, so bitte ich, das der alten Firma bisher geschenkte Zutrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, indem ich keine Mühe sparen werde, die mich beehrenden Herrschaften in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Alexandre,
Coiffeur de Paris, Ohlauerstr. 74.
Firma: **A. Olivier.**

Auf die Firma und Wohnung bitte gütigst zu achten.

Einem jungen Manne, der Lust hat, die amerikanische Dampf=Mehl=Bereitung gründlich zu erlernen, kann gegen mäßige Pension sofort ein Unterkommen nachgewiesen werden.

Das Nähere ist zu erfahren Neuschestraße Nr. 48 im Comtoir.

Glanz=Stuhlrohr,

einzeln und bei Partieen billigst:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Spezerei=Handlung zu erlernen, kann unter soliden Bedingungen ein Engagement hier erhalten bei

Bendix u. Bergmann.

Düngerkalk ist sehr billig zu haben, Schweidnitzerstraße Nr. 14.

In einer großen Provinzialstadt Schlesiens ist ein renommirtes **Galanterie= u. Kurzwaaren=Geschäft** mit nicht zu bedeutenden, aber mit den gangbarsten Waaren=Beständen zu verkaufen.

Darauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen X. G. poste restante Bunzlau zu wenden.

Eine gut geschmiedete Kasse
ist für 35 Rtlr. zu verkaufen: Antonienstraße Nr. 29 in der zweiten Etage.

Angekommene Fremde.

Den 3. August. **Goldene Gans:** Fr. Ob.=Bau.R. v. Ritschel, Fr. Staats=R. von Niemojewska und HH. Kaufl. Schwartzschulz a. Warschau, Camphausen a. Cöln, Frohn a. Schmiedeberg. HH. Kammerhr. Gr. zu Lynar a. Potsdam, v. Elsner a. Zieserwitz. Hr Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine. Hr. Tonkünstl. Veit a. Prag. — **Weiße Adler:** HH. Gtsb. v. Lemanski a. Warschau, Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz, v. Hirsch a. Wartenberg, Konopka u. Hr. Dr. Kremer aus Krakau. Hr. Frhr. von Larisch aus Galizien. Hr. Ob.=L.=Gerichts=Ass. Schmidt a. Frankfurt a. O. Hr. Landr. Kober a. Loßwitz. Hr. Kaufm. Bramstedt a. Stettin. Hr. Dir. Cretius a. Freyhan. Hr. Bürgermeist. Goltz a. Julinsburg. Hr. Lieut. v. Diezelski a. Schweidnitz. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Schmidt aus Frankfurt a. O., Krüger aus Magdeburg, Lange aus Stettin, Gräber u. Hr. Kr.=Sekr. Kreidel a. Rawicz. — **Hotel de Silesie:** HH. Pfarrer Kospak a. Radziontau, Ullrich aus Gröbnig. Hr. Gutsb. Nolting aus Lübeck. — **Goldene Schwert:** Hr. Kaufm. Bandelow a. Solingen. — **Deutsche Haus:** Hr. Sprachlehrer Hoffmann a. Joraczewo. Hr. Gr. v. Larisch a. Dirschel. Hr. Hauptm. Kirsch a. Kreuzburg. Hr. Musiklehr. Seidel a. Gnadenfrei. Hr. Architekt Cienkiewicz aus Radom. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gtsb. v. Walter a. Wolfsdorf. HH. Kaufl. Leimer a. Neusalz, Fiebach aus Militsch, Reisland u. Hr. Faktor Reisland a. Oppeln. Hr. Fabr. Hoffmann a. Posen. Hr. Handelsm. Wolff aus Brieg. — **Hotel de Saxe:** Fr. Gutsb. v. Pstrokonska a. Polen. Hr. Apoth. Kaaß a. Kalisch. Hr. Oekonomie=Komm. Gutsche aus Rawicz. — **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Manskowitz u. Hr. Partik. v. Sokolnicki a. Posen. Hr. Erzpriest. Jarisch aus Kreuzburg. Hr. Oberförst. v. Fuchs aus Kraschewo. Hr. Rektor Sander a. Jakobswalde. Hr. Justitiar. Kretschmer a. Frankenstein. — **Goldene Löwe:** Hr. Ob.=Amtm. Meister a. Oppeln. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Ring a. Lublinitz. — **Gelbe Löwe:** HH. Gutsb. v. Mützschefahl a. Bienowitz, v. Koschutzki a. Gr.=Tschunkawe. Hr. Justitiar. Ernst aus Namslau. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Blauhutt a. Trachenberg.

Privat=Logis. Albrechtsstraße 17: Hr. Forst=Kondukteur Szoldrzynski aus Domylowo.

Universitäts=Sternwarte.

3. August 1843.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 9,36	+ 14, 2	+ 13, 4	1, 2	S	11°	heiter
Morgens	9 Uhr.	9,22	+ 16, 1	+ 16 0	2, 8	O	19°	"
Mittags	12 Uhr.	8,94	+ 17, 1	+ 26, 0	4, 7	S	19°	"
Nachmitt.	3 Uhr.	8,52	+ 18, 1	+ 22, 5	6, 2	S	30°	"
Abends	9 Uhr.	8,22	+ 17, 0	+ 16, 0	2, 4	S	21°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 13, 4 Maximum + 22, 5 Oder + 15, 4